

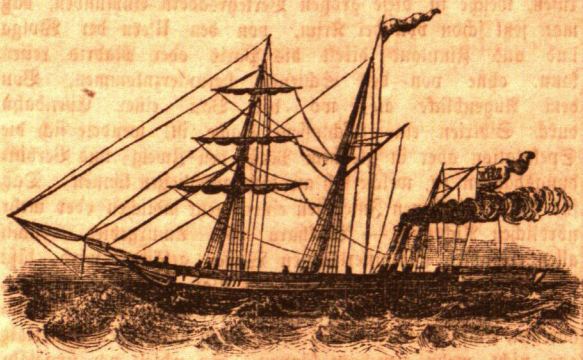
Wiemeler Dampfboot.

No 84.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 11. April.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro Spaltzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Den 12. Vormittags 11 Uhr, Verpachtung der Fische-
rei in der Dange; Nachm. 2 1/2 Uhr Vibauerstr. 13, Verkauf
von Nachlasssachen; Abends 8 Uhr, im Schützenhause Ver-
sammlung des Handwerkervereins. Den 13. Vorm. 10 Uhr
auf dem Kreisgerichte Verkauf des Still'schen Grundstücks
Memel No. 244; 11 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf des
Wirth Jurgan'schen Grundstücks Valin-Kunten No. 64. 65.

Die Handelsgerichte.

Unsere Leser haben wohl schon davon gehört, daß be-
sondere Gerichte in Handelsachen mit Laienrichtern aus dem
Handelsstande in Aussicht genommen sind. Neu ist der Ge-
danke nicht denn schon der Art. 91 der Verfassung vom 31
Januar 1850 bestimmt, daß an Orten, wo sich hierzu ver-
möge eines bedeutenden Handels- oder Schifffahrtsverkehrs
ein Bedürfnis herausstelle, besondere Handelsgerichte eingesetzt
werden sollen, in welchen die Rechtspflege durch sachkundige,
von den Berufsgenossen freigewählte Richter verwaltet oder
mitverwaltet werden sollen. Solange jedoch ein allgemeines
Deutsches Handelsgesetzbuch noch nicht vorhanden, solange in
Deutschland eine einheitliche Rechtspflege noch nicht eingeführt,
solange selbst in den einheitlichen Deutschen Staaten oftmals
eine hundertfältig verschiedene Rechtspflege im Gange, im
Schwange war, konnte an die Einführung solcher für ganz
Deutschland gleichmäßig organisirten Handelsgerichte nicht ge-
dacht werden. Erst jetzt da diese Hindernisse theilweise schon
beseitigt sind oder doch beseitigt werden sollen, konnte an die
Ausführung dieses Vorhabens endlich herangekommen werden.
Mit der Organisation solcher Gerichte, sowie mit dem handels-
gerichtlichen Verfahren beschäftigen sich denn auch die dem
Reichstage vorgelegten Entwürfe des Gerichtsverfassungsgesetzes
und der Civilproceßordnung und ist nunmehr die Hoffnung vorhanden,
daß die Frage zum endlichen Abschlusse gelangen werde.

Die vorwaltenden Gesichtspunkte bei Einrichtung von
Handelsgerichten sind im Ganzen genommen folgende:

1. Die Handelsgerichte entscheiden in der Besetzung mit
einem rechtsverständigen Richter als Vorsitzenden und zweien
Handelsrichtern aus dem Handelsstande, welche ihr Amt als
unbefoldetes Ehrenamt verwalteten.

2. Handelsgerichte werden nur für die erste Instanz
und für Bezirke errichtet, in denen die Justizverwaltung ein
Bedürfnis als vorhanden annimmt.

3. Die Zuständigkeit erstreckt sich im Wesentlichen auf
alle Prozesse in Handelsachen mit Einschluß der Wechselachen,
jedoch unter Ausschluß der Klagen gegen einen Nichtkaufmann
an dessen Handelsgeschäften.

4. Die Zuständigkeit tritt ein ohne Rücksicht auf den
Werth des Streitgegenstandes.

Diese Gesichtspunkte vom Stande der Rechtswissenschaft
aus zu prüfen, zu erläutern, zu ergänzen ist nicht unser Ver-
euf, das müssen wir den Sach- und Sachkundigen überlassen.
Jedoch bevor diese ans Werk herantreten und die Sache der
endgültigen Lösung zuführen, sind, nach unserem Dafürhalten,
zwei Vorträge ins Meine zu bringen. Erstens die Frage:
Ist ein solches Handelsgericht auch nach dem Naturrecht,
das will sagen, nach dem allgemeinen Rechtsbewußtsein des
Volkes, statthaft? Zweitens die Frage: Ist neben der für
alle Welt bestimmten Gerichtsbarkeit noch ein besonderes Ge-
richt für die Rechtsstreitigkeiten der Kaufleute unter einander
in der That ein Bedürfnis?

Die Frage nach der naturberechtigten Zulässigkeit der
Handelsgerichte ist durchaus keine müßige. Ehedem galt in
den absoluten Staaten bekanntlich der Rechtsgrundsatz: Es
darf Niemand anders als von seines Gleichen
gerichtet werden. Die gewöhnliche Gerichtsstelle war
beispielsweise dem Ablichen durchaus nicht ebenbürtig; je nach
Rang und Stand war es erst die zweite oder dritte Instanz
oder ein ganz besonderes aus ebenbürtigen Personen bestehen-
des Richterkollegium und jeder reichunmittelbare Fürst hatte
seine ordentliche Gerichtsstätte beim hochwohlweisen Bundes-
tage in der Fischenheimer Gasse zu Frankfurt a/M. Wir ver-
stehen heutzutage den genannten Rechtsgrundsatz freilich ganz
anders. Es darf Niemand anders als von seines Gleichen
gerichtet werden, heißt nur: Es soll Niemand dem zu-
ständigen Richter entzogen werden, und der zustän-
dige Richter ist für Alle an demselben Orte derselbe; denn
vor dem Gesetze sind Alle gleich. Wenn man nun für
die Rechtsstreitigkeiten der Kaufleute unter einander einen be-
sonderen Gerichtshof einrichtet, wird dadurch nicht das alte
Rechtprinzip wieder aufgeweckt und der Kaufmann gleichsam

zu einem höhern Range wie der gewöhnliche Mensch befördert,
und dem zuständigen Richter entzogen?

Hiergegen macht man nun mit Recht geltend: Solche
Rücksichten sind es sicherlich nicht, welche die Einrich-
tung von Handelsgerichten wünschenswerth erscheinen
lassen, sondern ein ernstes und wahrhaftes Sachbedürfnis.
Freilich, wenn das wahr ist, und wir unsere zweite Frage
in bejahendem Sinne beantworten müssen, so kommt die erste
Frage dagegen gar nicht in Betracht, denn die Opportunität,
die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Sache läßt jede an-
dere Rücksicht lediglich idealer Natur dagegen ganz und gar
zurücktreten.

Und diese Opportunität, dieses Sachbedürfnis ist in der
That vorhanden. Der Richter ist nicht Kaufmann, er versteht
die Rechtswissenschaft, aber nicht das Geschäft, besonders heut-
zutage, wo der Handels- und Schifffahrtsverkehr solche niege-
kante und niegachante Verbreitung und Entwicklung erfahren
und sich die Geschäftskunde, abgesehen von den mannigfaltig-
sten örtlichen und zeitlichen Usancen, welche nur der Eingeweihte
kennt, zu einer ausgebreiteten, wahrhaften Universalwissenschaft
herausgebildet hat. Will der Richter sich über kaufmännische
Verhältnisse und Beziehungen informieren und orientiren, so
wird er jederzeit den gebildeten Kaufmann zu Rathe ziehen
müssen. So findet man denn bei uns in Ostpreußen ja schon
so eine Art Handelsgerichte, wie das Kommerz- und Admirals-
rats-Kollegium zu Königsberg und Danzig und die Handels-
und Schifffahrts-Deputation zu Memel, Elbing und Stettin;
freilich haben die kaufmännischen Mitglieder dabei nur eine
beratende Stimme als Sachverständige, deren Ansichten und
Meinungen wohl zur Belehrung des ordentlichen Richters
dienen mögen, für diesen aber nicht bindend sind.

Durch Informationen, durch zeitweilige Belehrung wird
aber der Rechtsgelehrte noch nicht zum Kaufmann und voll-
kommen befähigt, um über alle Verhältnisse und Beziehungen
des Geschäftslebens als beispielsweise Differenzen über Waare,
Conto, Rabatt, Zinsen u. s. w., wenn sie zum Prozesse füh-
ren, aburtheilen zu können. Umgekehrt aber wird der Kauf-
mann durch Information allein, auch noch nicht zum Rechts-
gelehrten; das erkennende Handelsgericht kann darum eben-
wenig des technisch-juristischen Vertraths entbehren.
Auch die Rechtsfindung der Handelsgerichte setzt daher,
wenn sie auf sicherer, zuverlässiger Grundlage beruhen
soll, eine so umfassende Kenntniß des Rechts voraus,
wie sie von einem Laien nicht verlangt werden kann.
Ueberhaupt erfordert das rein mündliche Prozeßverfahren
bei welchem principiell nur die in der mündlichen Verhandlung
vorgebrachten Thatfachen der Entscheidung des Rechtsstreites zu
Grunde gelegt werden dürfen; erfordern ferner die strengen
mit den wichtigsten Folgen verbundenen Formen dieses Pro-
zesses unbedingt einen Juristen vom Fach. Wir ersehen also
aus der Verantwortung der Vorträge nicht nur, daß die Ein-
führung der Handelsgerichte ein wahrhaftes Sachbedürfnis sind,
wogegen das Rechtsbewußtsein des Volkes durchaus nichts ein-
zuwenden haben könne, sondern auch, daß die obenangeführten
Gesichtspunkte, von welchen man die Sache betrachtet, im Al-
gemeinen die richtigen sind. So wollen wir es denn unseren
überaus tüchtigen und fleißigen gesetzgeberischen Factoren über-
lassen, das Institut aus- und durchzuführen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 8. April. Wir sind heute in der Lage
nähere Mittheilungen über den Inhalt der Belgischen Antwort
zu machen, welche auf die bekannte Deutsche Note ergangen ist,
deren Analyse die „Kölnische Zeitung“ jetzt veröffentlicht. Die
Antwort Belgiens trägt das Datum vom 26. Februar d. J.
und hat ziemlich umfangreiche Anmerkungen, welche die Korrespondenz
zwischen dem früheren Gesandten in Brüssel, Herrn von Valan
und der dortigen Regierung über den Fall Duchesne enthalten.
Mit dieser Korrespondenz wird Seitens des Brüsseler Kabinetts
die Behauptung belegt, daß der frühere Deutsche Gesandte seine
Genugthuung über die Willfährigkeit der Regierung und den
Eifer der Polizei ausgedrückt und die Deutsche Regierung durch
beides als befriedigt bezeichnet habe. Gleichwohl hatte die
Belgische Regierung die Angelegenheit anfänglich nochmals
einer Untersuchung unterziehen wollen und zu diesem Zweck
einen höheren Beamten nach Berlin geschickt. Als sie indeß
erfuhr, daß die Deutsche Note zugleich auch in London, Paris,
Wien, St. Petersburg und im Haag Seitens der Vertreter
Deutschlands übergeben worden sei, entschloß sie sich unverzüg-
lich eine schriftliche Antwort zu ertheilen und dieselbe allenfalls
zur Kenntniß der oben genannten Regierungen bringen zu
lassen. Die Erwiderungsnote sucht nun die drei Beschwerden

Deutschlands (Hirtendiebstahl der Bischöfe, Adresse des Comite
des oeuvres pontificales und Fall Duchesne) zu wider-
legen. Graf d'Aspremont-Bynden ist der Ansicht, daß die
Hirtendiebstahl der Belgischen Bischöfe der Form und dem Inhalte
nach der Regierung zu außerordentlichen Maßnahmen keinen Anlaß
hätten bieten können. Was die Adresse an den Bischof von Pader-
born anlangt, so konstatiert der Minister, daß dieselbe nur von
einigen Mitgliedern des Comité oeuvres pontificales unter-
zeichnet, von dem Comité selbst aber desavouirt worden sei.
Ueber den Hauptpunkt der Deutschen Note endlich, welcher
den Fall Duchesne behandelt, findet sich in der Depesche
u. A. folgender Satz: „Die Handlung Duchesne-Poncelet's
unterliegt in keinem freien Lande Europa's dem Strafgesetze.
Die Belgische Regierung ist außer Stande, die Initiative zur
Abänderung der bestehenden Gesetzgebung in dem gewünschten
Sinne zu ergreifen. Wenn indeß die anderen Mächte das
Beispiel einer solchen Mobilisation geben, würde die Re-
gierung des Königs vielleicht dieser allgemeinen Bewegung
folgen.“ Die Depesche schließt mit einer Lobpreisung der
Belgischen Staatsinstitutionen, welche „während eines halben
Jahrhunderts allen revolutionären Stürmen Trotz geboten
haben“ und knüpft hieran die Versicherung der Brüsseler Re-
gierung, daß Belgien in seiner engen Nachbarschaft mit
Deutschland von der Ueberzeugung durchdrungen sei, kein
lebhafteres Interesse zu haben, als mit dem Deutschen Reiche
Verziehungen aufrichtiger Freundschaft zu unterhalten. — Die
Angelegenheit hat zu weiteren Schritten unter den Mächten
keinen Anlaß gegeben und es ist gänzlich grundlos, wenn be-
hauptet wird, daß die Königin Victoria von England ein
Schreiben in dieser Beziehung an Kaiser Wilhelm gerichtet
habe. Von Seiten Deutschlands ist den fremden Regierungen
gegenüber keine weitere schriftliche Erklärung erfolgt.
Fürst Hohenlohe und die anderen bei den oben genannten
Mächten akkreditirten Vertreter haben sich damit begnügt, die
an das Brüsseler Kabinet gerichtete Note den betreffenden
Ministern des Auswärtigen einfach vorzulegen.

* Ein Punkt, welcher für die bevorstehende Reform der
Konkursgesetzgebung von hoher principieller Bedeutung ist, be-
trifft die Frage, ob das Konkursverfahren auf Antrag einge-
leitet werden, oder ob das Gericht die Befugniß zum Ein-
schreiten von Amtswegen haben soll. Während die Gesetze
Frankreichs, Hollands, Belgiens, Bayerns, Badens, Bremens
und der Sächsischen Entwurf die Eröffnung von Amtswegen
gestatten, ist dieselbe ausgeschlossen in Oesterreich, England, den
Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hannover, Schleswig-
Holstein, Mecklenburg, Oldenburg, Hamburg und Lübeck. In
der Preussischen Konkursordnung wird die Frage für den ge-
meinen Konkurs verneint, für den kaufmännischen dagegen im
Interesse der entfernt wohnenden Gläubiger bejaht. Der Deutsche
Konkursordnungsentwurf bestimmt im §. 95: Das Verfahren
kann nur auf Antrag eröffnet werden. Zu dem Antrage ist
der Gemeinschuldner und jeder Konkursgläubiger berechtigt.“
Er geht dabei von dem Grundsatz aus, daß die moderne
Rechtsauffassung dem Eingreifen des Staates in privatrechtliche
Verhältnisse widerstrebt, auch das von manchen Gesetzgebern
behaufelte Ausnahmefehl durch die Erfahrung nicht be-
stätigt worden sei. In Preußen z. B. haben die Gerichte von
der ihnen gewährten Befugniß nach statistischen Erhebungen
fast gar keinen Gebrauch gemacht. Das Antragsrecht des
Gläubigers ist in Rücksicht auf die kleinen Gläubiger, deren
Nichtbefriedigung die bedenkliche Lage des Gemeinschuldners am
schlagendsten beweist, nicht von einem bestimmten Forderungs-
betrage abhängig gemacht worden.

Breslau, 7. April. (Die päpstliche Encyclika vom
5. Februar) ist, wie in Ergänzung einer bereits früher dar-
über gebrachten Notiz in No. 211 der Verordnungen des
Fürstbischöflichen General-Vikariats-Amtes zu Breslau und
zwar an der Spitze des Blattes als No. 1 im lateinischen
Text veröffentlicht und dem Curatler zugängig gemacht
worden.

Kiel, 7. April. (Von der Marine.) Die Corvette
„Medusa“ ist nach der „Kiel. Ztg.“ gestern Abend 10 Uhr
von Danzig hier angekommen.

Vielefeld, 4. April. Eine heut stattgehabte Katho-
likerversammlung für die Kreise Vielefeld, Herford und Halle
war sehr zahlreich besucht. Nachdem unser Abgeordneter
Kreisdirektor Winthorst über den Kampf zwischen Staat und
Kirche gesprochen, wurde folgende Resolution einstimmig ge-
nehmigt: Die heutige Katholikerversammlung erklärt, trenn zu
Kaiser und Reich zu stehen und die Regierung in dem Kampfe
gegen die unberechtigten Ansprüche des Papstes und der ul-
tramontanen Partei zu unterstützen.

Fulda, 4. April. Ueber die Bischofs-Conferenz schreibt ein hiesiger Correspondent des Frankf. Journ.: Eine Angabe in auswärtigen Blättern, daß die Preussischen Bischöfe in ihren Conferenzen auch die Frage der Erhöhung der kirchlichen Sporeien behandelt und beschlossen hätten, hierüber in einem Hirtenbrieftage zu den gläubigen Laien zu sprechen, wird stark bezweifelt. Man glaubt, daß, falls bezügliche Beratungen wirklich getroffen worden sind, diese schwerlich im jetzigen Momente publicirt werden dürften. Dagegen wird uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß auf der Tagesordnung der diesmaligen Konferenz auch die Revision, bezw. die Declaration der im Herbst 1867 bezüglich der katholischen Presse dahier gemachten Festsetzungen gestanden hat. Die Mehrzahl der Bischöfe ist überzeugt, daß es zweckentsprechend sein muß, den Ausschreitungen vieler ultramontaner Organe, die der katholischen Sache wahrlich nicht nutzbringend sind, entgegenzutreten. Endlich wird — und diese Conjectur dürfte wohl eine sehr naheliegende sein — eine Anweisung an die Geistlichkeit ergehen, die ihr Verhalten überall da, wo das Diöcesan-Vermögen mit Beschlag belegt ist, gegenüber dem Regierungs-Commissär (Zahlung von Abgaben in die einzelnen Fonds etc.) regelt.

Düsseldorf, 7. April. Die Mitglieder des Provinziallandtages wählten heute zum Landes-Direktor den Grafen v. Billers mit 40 gegen 34 Stimmen, welche auf den Oberbürgermeister Bachem in Köln fielen.

München, 5. April. Dr. Sigl soll, wie der Post. Ztg. geschrieben wird, vor seinem Entweichen 4000 Gulden an Redaktions- und Post-Abonnementsgeldern flüchtig gemacht und dieselben mitgenommen haben; es ist aber kaum anzunehmen, daß anderweitige Interessen dadurch geschädigt werden und die Staatsanwaltschaft so zum Einschreiten veranlaßt sein könnte.

Straßburg, 5. April. Der Bezirkstag für Unterelsaß hat sich, wie man der „Karls. Ztg.“ schreibt, heute Mittag 11 Uhr verammelt und sofort nach Erledigung der betr. Formlichkeiten die Wahl der 10 Mitglieder für den Landesauschuß in Angriff genommen. Dieselbe ist ganz überwiegend auf die geschäftskundigsten und auf solche Angehörige des Bezirkstages gefallen, welchen es mit der Förderung der Landesinteressen vollständiger Ernst ist. Allem Vermuthen nach dürfte der Bezirkstag die ihm außerdem und überhaupt noch obliegenden Geschäfte schon morgen beenden und damit die gegenwärtige außerordentliche Sitzung dieses Vertretungskörpers wieder geschlossen werden. — Von den Bezirkstagen für Oberelsaß und für Lothringen ist heute gleichfalls die Wahl der Mitglieder für den Landesauschuß vorgenommen worden. Die Sitzungen des Bezirkstages für Lothringen dürften voraussichtlich drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Neß, 4. April. [Unterricht im Deutschen.] Die Regierung hat dieser Tage, wie es auch im vorigen Jahre geschehen ist, während der Dauer des Sommersemesters die Einrichtung von Deutschen Unterrichtscursen für Volksschullehrer angeordnet. Diese Cursen werden in der Weise abgehalten, daß die des Deutschen noch nicht mächtigen Lehrer sich an schulfreien Nachmittagen versammeln, um von einem von der Regierung aufgestellten Collegen in der Deutschen Sprache unterrichtet zu werden. Die erwachsenden Unkosten werden aus Bezirksfonds bestritten. Man hofft mit Hilfe dieser Cursen alle Lehrer Lothringens so weit zu bringen, daß schon mit Beginn des nächsten Wintersemesters in sämtlichen Volksschulen des Bezirkes der neue im Lehrplan vorgeschriebene Unterricht im Deutschen erteilt werden kann.

Österreich.

[Don Alfonso und die Grazer.] Man schreibt uns aus Graz, 4. d. M.: Wie Ihnen schon gemeldet worden ist, traf Don Alfonso von Bourbon mit seiner Gemahlin Donna Blanca von Wiener-Neustadt, beziehungsweise von Troisdorf, hier ein. Don Alfonso fuhr still und einsam vom Bahnhofe nach jener Villa, die er in einem entlegenen Stadttheile seit einer langen Reihe von Jahren gemietet hat. Im Laufe des heutigen Vormittags sind dort zahlreiche Equipagen vorgefahren; sie brachten die hiesigen Freunde und Anhänger

Rußland.

St. Petersburg, 4. April. [Special-Correspondenz.] Für den Augenblick sind fast nur Fragen an der Tagesordnung, welche auf irgend eine Weise direkt oder indirekt mit den schon vorhandenen oder künftigen Eisenbahnen in Verbindung stehen. Den Klagen über nicht rentirende, zum Bankrott drängende Bahnen, die bei der Regierung petitioniren, um vom Staate angekauft zu werden, stehen unzählige Konzessionsgesuche für neue Bahnen gegenüber. Auf der einen Seite großes Lärmen in den Zeitungen und in der Geschäftswelt über einige Bahnverwaltungen, welche wegen ungewöhnlich starken Schneefalls den Betrieb auf mehrere Tage ganz einstellen mußten oder dermaßen mit Gütertransport überbürdet sind, daß die ihnen anvertrauten Güter lange liegen bleiben müssen, auf der anderen Seite noch größeres Lärmen darüber, daß der Minister der Bauten und Wegeverbindungen jetzt sehr spröde mit neuen Konzessionen ist, von dem Plan, den sein Ministerium für die nächsten Jahre festgesetzt hat, durchaus nicht abzuweichen will. Eiferhucht, Völkpatriotismus, Speculation, Hauffe und Baiffe, Mine und Kontremine, Koulisse und Deconvert sind Gesprächs- und Artikelweise in lebhaftem Kampfe mit einander und über alle diese einzelnen Interessen geht die große Frage der sibirischen Eisenbahn hinweg, die vor einem Jahre nicht allein im Auslande, sondern auch hier von der Mehrzahl des Publikums für eine Utopie gehalten wurde, denn daß sie überhaupt gebaut werden wird, und gebaut werden muß, darüber herrscht jetzt schon längst kein Zweifel mehr; die Frage und der Streit ist nur noch über die Richtung und den Endpunkt. Suez-Kanal-Nigibahn, die zu einem Binnensee gemachte Wüste Sahara, der Tunnel unter dem Canal la Manche und die Pacific-Eisenbahnen, neuerdings sogar der Gibraltar-Tunnel sol-

len vor Rußland nichts mehr voraus haben, denn die sibirische Eisenbahn wird gebaut und allerdings wird diese nicht minder kurios sein, als die schon gelösten unter den genannten Wunder der Neuzeit! Bisher strebten alle vorhandenen und sich einsingenden Bahnen nur nach einem Anschluß an den Westen und die fünf großen Eisenbahnen, welche des Innern Rußlands mit Westeuropa verbinden, haben eine solche Menge von Zweig- und Verbindungsbahnen hervorgerufen, welche in diese großen Verkehrsadern einmünden, daß man jetzt schon von der Arim, von den Ufern der Wolga und aus Finnland direkt bis Paris oder Madrid reisen kann, ohne von den Schienen herunterzukommen. Von dem Augenblicke an, wo der Bau einer Eisenbahn durch Sibirien eine beschlossene Sache ist, wendete sich die Speculation aber in gleichem Maße den Zweig- und Verbindungsbahnen zu, welche sich an diese anschließen können. Daß für die verschiedenen Interessen einer mehr südlichen oder mehr nördlichen Richtung — Bokhara oder Amurgebiet — mit allen erlaubten und unerlaubten Waffen gekämpft wird, läßt sich begreifen, und die Beamten des Bau- und Wege-Ministeriums klagen gewaltig, daß sie sich der Petitionen, Kollektivadressen, Empfehlungen und Einreichungen statistischen Materials gar nicht mehr erwehren können. So erhielt vor ungefähr vierzehn Tagen der Minister ein Telegramm aus Irbit, dem bekannten Neß- und Stapelort, den zweiten nach Nishnii-Novgorod welches im Namen aller, auf der Messe in Irbit versammelten Kaufleute dringend bat, den Sibirischen Eisenbahnen die nördliche Richtung zu geben. Das Telegramm war von dem Präsidenten der Verwaltung des Neßverkehrs unterzeichnet und vom 20. März datirt. Nun hat aber die Messe in Irbit schon am 13. März geendet, und mit ihr auch die Funktion jener Verwaltung aufgehört. Es fragt sich daher, ob dies Telegramm nicht etwa auch zu den vermeintlich erlaubten Speculationsmitteln gehören möchte! Jedenfalls ist auch dieser Vorfalle ein Beweis mehr, daß die Frage einer Sibirischen Eisenbahn ganz Rußland bis in die entferntesten Gouvernements aufregt, und in Athem erhält, um so mehr, als man anfängt, manche bis jetzt gehegte Hoffnung besserer Kommunikation mit Centralasien aufzugeben.

Frankreich.

Paris, 6. April. [Special-Correspondenz.] (Der Preßgesetzentwurf und die Kerikalen. — Diner beim Marschall Mac Mahon. — Die Artillerie der Territorialarmee. — Ministerrath. — Aus Spanien.) Der Preßgesetzentwurf wird, wie jetzt verlautet, sofort nach Wiedereröffnung der Kammeritzungen auf die Tagesordnung kommen. Die Kerikalen haben schon jetzt Stellung zu ihm genommen, um ihre Beireuen über die einzuschlagende Haltung nicht im Dunkeln zu lassen. Die katholischen Vereine hielten unter Vorhitz des bekannten legitimistischen Abgeordneten Chesnelong vor einigen Tagen eine Generalversammlung ab, in der ein halbes Duzend Resolutionen gefaßt wurden, welche in folgenden Sätzen gipfeln: „In Bezug auf die moderne Freiheit befinden wir uns in voller Uebereinstimmung mit den Ansichten der Encyklika von 1864 und dem Syllabus, was aber die Presse insbesondere anlangt, so halten wir die Freiheit, Wahrheit und Irrthum, Böses und Gutes in gleicher Weise zu verbreiten für eine große Gefahr, da sie zur religiösen Auflösung führt und die Gesellschaft verderben muß. Ohne unsere Principien aufzugeben und in fortwährendem Kampfe gegen die liberalen Illusionen werden wir uns jedoch der Preßfreiheit bedienen, um die Rechte Gottes, der Kirche und des katholischen Volkes zu verteidigen. Wir werden die gefährliche Theorie der Freiheit in Allem und für alle namentlich in Betreff des zu erwartenden Preßgesetzes nicht ohne ernststen Widerstand durchgehen lassen.“ Nach Annahme dieser ersten Einspruch angenommenen Resolutionen wurde eine Adresse an den Papst votirt, in welcher namentlich hervorgehoben wird, daß man für die Kirche die Freiheit reklamiren werde, den Jugendunterricht allein in die Hand zu nehmen. Nächsten Donnerstag soll bei Marschall Mac Mahon aus Anlaß seiner Ernennung zum Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ ein großes Diner stattfinden, bei welchem die Königin Isabella den Ehrenplatz einnehmen wird. Es sind sämtliche hier anwesende Ordensritter nach dem Styl ge-laden, natürlich auch Herr Thiers. Man ist sehr gespannt darauf, ob dieser erscheinen wird, da bis heute noch keine ab-sagende Antwort eingetroffen war. Das gesammte diplomatische Corps hat ebenfalls Einladungen erhalten. — Der Kriegsminister hat die Armecorps-Commandanten angewiesen, Vorschläge zu machen, nach welchen Orten ihres Commandaturbezirktes Batterien der Territorial-Armee gelegt werden können. Erst wenn bestimmte Verfügungen hierüber er-gangen sind, soll den Mannschaften der Territorial-Armee der Bestellungs-Ort mitgetheilt werden. Daß aber an eine baldige Konstituierung dieser Kadres noch nicht zu denken ist, geht daraus hervor, daß wenn man sich auch über die Garnisonsorte geeinigt hat, zunächst erst große Magazine für die Masse des Artilleriematerials und Pferdetränke gebaut werden müssen. Ueber alle diese Maßregeln liegen zwar im Kriegs-ministerium die ausführlichsten Pläne vor, bis zur thatsächlichen Vollenbung aber werden noch viele Monate in's Land gehen. — Der Ministerrath hielt heute Morgen unter Vor-sitz Mac Mahons eine Sitzung ohne jedoch über wichtige Fragen Entscheidung zu treffen, da die Minister Dufaure und Leon Say abwesend waren. Der Einfluß dieser beiden libe-ralen Kabinettsmitglieder zeigte sich bei dieser Gelegenheit deut-lich. Der Vicepräsident Buffet erklärte, daß ohne die Anwe-senheit der beiden Genannten das Kabinet nicht einmal über die Abhaltung der partiellen Wah-len zur Nationalversammlung entscheiden könne. Aus Spanien meldet der Telegraph neue Niederlagen der Carlisten bei Soldevilla und Villarmena de Cabredes. Die Carlistischen Armeen des Centrums und in Catalonien sollen sich in voller Auflösung befinden. — Der Deutsche Consul in Santander, Sprenger, ist in Conflict mit der hiesigen „Patrie“

gekommen. Dies Blatt hatte vor mehreren Tagen in einer Spanischen Correspondenz mitgetheilt, daß ein Deferteur der Miquelets mit Hilfe eines laisser-passer des Konsuls nach Frankreich entwichen sei. Der Consul hat darauf an die „Patrie“ ein Schreiben gerichtet mit der Erklärung, daß die ganze Geschichte auf Erfindung beruhe, die „Patrie“ bleibe aber bei ihrer Behauptung stehen und will Beweise beibringen.

Spanien.

— Man berechnet die Zahl der carlistischen Officiere, welche sich auf Französischen Boden zurückgezogen haben, schon auf 244; darunter sollen sich neun Generale, zwei Brigadiere und sechs Obersten befinden. Auch in Bilbao, Hernani, Pamp-lona, Tafalla und Logrono zeigen schon viele Carlisten-Offi-ciere den Behörden ihre Unterwerfung an und in Santander allein haben sich innerhalb der letzten Tage über 100 Carlisten gestellt, um Degnadigung zu erlangen. Was bei diesen Nachrichten noch immer als eine Lücke empfunden wird, ist der Umstand, daß keine hervorragenden Namen, und überhaupt keine Namen, unter den Abtrünnigen genannt werden; nur daß heute in einem Telegramm aus Madrid der General Marconell genannt wird, der dem Kriegsminister persönlich seine Unterwerfung an-gekündigt hat. Eine Bestätigung der Angabe, daß auch der in Catalonien commandirende Carlisten-General Savalls zu Kreuze gezogen sei, ist noch nicht eingetroffen; die neueste Nachricht aus Figueras vom 4. d. beschränkt sich auf die Mittheilung, daß der General Capitán Martinez Campos in Dlot eine neue Besatzung mit sechs Kanonen gelassen habe und nach Barcelona zurückgekehrt sei. Von den Unterhandlungen, welche Savalls mit ihm geflogen haben soll, sagt die De-pesche nichts.

— Die militärischen Nachrichten der letzten Tage sind von geringer Bedeutung. Wenn aus Puigcerda vom 5. d. gemeldet wurde, daß Savalls an der Spitze von 800 Mann von Ripoll kommend sich nach Seo de Urgel bewege, so be-weist dies nur, wie wenig von einem Siege dieses Carlisten-generals bei Dlot oder Castellfolit die Rede sein konnte, und scheint überdies darzutun, daß er sich für einen Angriff auf Puigcerda, welchem er sich bei seinem Marsche auf wenige Kilometer nähern mußte, zu schwach fühlte. Aus dem Cen-trum wird die Unterwerfung des Bandenführers Camats so wie des Carlistischen Commandanten von Cala mit vier Offi-cieren gemeldet. In Perpignan stellten sich am 5. d. drei, in Bayonne elf Carlistische Officiere auf dem Spanischen Consulat, um ihre Unterwerfung unter König Alfons anzu-zeigen. Dagegen wird es dem Präsidenten wenig nützen, daß ihm ergebene Geistliche Briefe an auf die Cabreras Seite übergetretenen Officiere richteten, um sie unter dem Versprechen der Verzeihung zur Rückkehr zu bewegen. Die Ver-zeihung des Don Carlos gilt nicht mehr viel; es sei denn, daß er den, der ihrer bedarf, in seiner Gewalt habe. So sind die Frau und die Töchter des Generals Aguirre in Vera von den Carlisten verhaftet und in das Innere von Navarra abgeführt worden; um nun solche Maßregeln zu rechtfertigen, wird das Gerücht verbreitet, Cabrera und die zu ihm über-gegangenen Officiere seien damit beschäftigt, aus früheren Car-listen und namentlich aus den aufgelösten Banden des Par-terres Santa Cruz eine Schaar zu bilden, die in die nörd-lichen Provinzen einrücken und gegen Don Carlos durch-kämpfen soll. Daß der Madrider Regierung durch die immer stärker hervortretenden Zeichen des Verfal-les in den Reihen des Gegners die Hoffnung und der Muth wieder gewachsen sind, geht aus folgender uns zu Ge-bote gestellten Mittheilung hervor, welche die in den anti-lichen Kreisen jetzt vorherrschenden Anschauungen wieder-spiegelt: „Es ist ganz unbegründet, daß, wie einige Pariser Blätter melden, die Spanische Regierung im Begriff steht, Bankrott zu machen. Die Spanischen Finanzen sind so gut, wie sie für den Augenblick sein können, da die neue Regierung alle Maßregeln ergriffen hat, um eine jede Katastrophe zu ver-meiden. Spanien hat übrigens bis jetzt weder seine Zusucht zu neuen Steuern genommen, noch seine alten Steuern ver-mehrt und in dieser Hinsicht ist es viel weniger belastet, als alle andern Länder. Was die kriegerischen Operationen betrifft, so glaubt die Spanische Regierung, den Carlismus bis Ende dieses Monats niedergeworfen zu haben. Die neue Aushebung hat bis jetzt 34,000 Mann geliefert, und in wenigen Tagen werden 70,000 Mann frischer Truppen unter den Fahnen stehen. Diese 70,000 Mann werden zur Aufrechterhaltung der Ruhe verwendet werden, so daß die ganze alte Armee gegen die Carlisten vorgehen kann. Die Regierung glaubt jedoch nicht, daß es zu größeren Kämpfen kommen werde. Gewissen Andeutungen zufolge werden sich die Carlisten bald ergeben müssen, da die Provinzen, in wel-chen sie ihr Unwesen treiben, an Lebensmitteln und Geld vollständig erschöpft sind.“

Amerika.

— Ueber den Präsidenten der Republik Mexiko enthält die „N. A. C.“ folgende Personal-Notizen: Der jetzige Prä-sident der Republik Mexico, Lerdo de Tejada, ist 50 Jahre alt und nicht, wie sein Vorgänger Suarez, von Indianischer, sondern von rein Spanischer Abkunft. Aber auch er stammt von einer ganz armen Familie und schwang sich durch eigene Kraft zum bedeutenden Juristen, dann zum Oberrichter, Kabinetts-mitglied und schließlich zum Präsidenten empor. Im Kabin-ets des Prä. Suarez nahm er eine ähnliche Stellung ein wie Se-narcard in Mexiko und seiner diplomatischen Geschäf-tigkeit halber nannte man ihn damals den Mexikanischer Senarcard. Er ist, obgleich selbst von Jesuiten erzogen, der unerschütterliche Vollstrecker der kürzlich passirten mexikanischen Kirchengesetze, deren Zweck es ist, die Macht des katholischen Klerus in Mexiko zu brechen. Ebenso kräftig wirkt er für Hebung der Industrie und des Eisenbahnbaues.

Table with columns: Einget., Schiff, Capitän, Son, Mit, Adressiert an. Contains shipping arrival and departure information.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Antlicher Königsberger Börsenbericht. 9. April. (Produkten-Bericht.) Weizen unverändert, hochunter loco per 1000 Sil. 130/31pf.

Berliner Börse.

Berliner Börse. 8. April. Trotz niedriger Pariser Meldungen eröffnete der hiesige Verkehr ziemlich fest und ließ auch in der ersten Börsenstunde nur geringe Abschwächungen zum Durchbruch kommen.

Table with columns: Ort, Barom., Temp., Wind, Allgem. Himmelsanicht. Lists weather and barometric data for various cities.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 10. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with columns: Ort, Barom., Temp., Wind, Allgem. Himmelsanicht. Continuation of weather report for the 10th of April.

tevideo-Wollen waren matt, secundäre Sorten 10 Cent niedriger, schöne Sorten behauptet

Venedig, 9. April. Andrassy bleibt noch einige Tage in Venedig; er empfing gestern früh den Besuch Minghetti's, der sobann mit Visconti und Menabrea nach Gattelli abreiste.

Madrid, 8. April. Die Regierung hat, dem Verlangen des Gouverneurs von Kuba entsprechend, die Abfindung von 15,000 Mann nach Kuba angeordnet.

Brüssel, 7. April. Wie der „Courrier de Bruxelles“ hört, hätte der Gerichtshof von Lüttich seiner Zeit wegen des von Duche'se eine Verurteilung ertheilt, deplanten Nord-anstalt eine Gegenurteilung eingeleitet, denn aber auf Einstellung des Verfahrens erkannt.

9. April. Ein Artikel der „Independance“ führt aus, es erscheine geboten, daß die Regierung über den diplomatischen Zwischenfall mit Deutschland betreffs der Haltung der Bischöfe und der clericalen Presse Aufklärung ertheile.

Bern, 7. April. Der Bundesrath hat nunmehr die Volksabstimmung über die neuen Bundesgesetze, betreffend die Geschlechts- und die politische Stimmberechtigung auf den 23. Mai anberaunt.

Athen, 8. April. Die zur Minorität der Kammer gehörigen Deputirten haben die Erklärung veröffentlicht, in welcher sie die Beschlüsse der Majorität und die Handlungen des Ministeriums als illegal bezeichnen und gegen dieselben entschiedene Verwahrung einlegen.

Locales.

* In der Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 2. April kamen zum Vortrage: Mittheilung der Declaration = Verfügung vom 27. März c., betreffend die Declaration zum Hafengelder = Tarif.

* Es geht uns Folgendes zu: Bericht der Herren E. Westergaard u. Co., Philadelphia, den 20. März 1875. In den hiesigen Ceterparthien sind neuerdings die nachstehenden Veränderungen eingeführt: Alle Petroleumfrachten gelten in Zukunft per 40 anstatt 42 Gallonen, wie bisher ab hier Gebrauch war.

[Polizeibericht.] Vom 4. bis incl. 10. d. Ms. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 1 m., Obdachlosigkeit 1 w., Scandals 1 m., Bagabondirens 1 w., Bettelns 1 w., zusammen 5 Personen.

* In Folge der durch die Deutsche Schiffvermessungs-Ordnung vom 5. Juli 1872 angeordneten Einführung des Kubikmeters als Einheit für die Berechnung der Ladungsfähigkeit der Seeschiffe sind die Tarife zur Erhebung von Kommunikations-Abgaben in den fiskalischen Häfen Preussens zugleich nach Maßgabe des Reichs-Münzgesetzes umgerechnet.

Standesamtliche Nachrichten vom 10. April. Geboren: Dem Maler Heinrich Johann Steinbrück ein Sohn. Dem Lehrer Friedrich Krause eine Tochter.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Kaufleute Radichm a. Königsberg, Biernack a. Berlin, Brecht a. Magdeburg, Händler a. Remscheid, Jillich a. Stuttgart, Latorff a. Görlitz.

Berlin, 9. April. Die „National-Zeitung“ hört, daß nunmehr weitere kirchenpolitische Vorlagen in Aussicht stehen, insbesondere die Vorlage über die Verwaltung des katholischen Kirchengemeindevermögens anschließender Entwurf, betreffend die Verwaltung des Bisthumsvermögens, schon in der letzten Sitzung des Staatsministeriums angenommen.

— Nach mit voller Bestimmtheit läßt sich heute melden, daß dem Landtage noch mehrere Vorlagen auf dem kirchenpolitischen Gebiete zugehen werden. Eine derselben wird die Verwaltung des Bisthumsvermögens zum Gegenstande haben.

— Wie verlautet, hat der Kaiser dem König Alfons von Spanien den Schwarzen Adlerorden verliehen. Auch soll der Kaiser sich bereit erklärt haben, als Ritter des Goldenen Vlieses dem Fürsten Bismarck die Insignien des ihm verliehenen Ordens zu überreichen.

— Nach einer der „M. Itz“ zugehenden Nachricht, meldet eine carlistische Depesche, daß Don Carlos eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse Deutscher Katholiken erhalten habe.

Breslau, 8. April. Die Antwort des Fürstbischöfs Dr. Förster auf die an ihn ergangene Aufforderung, sein Amt niederzulegen, ist dem Ober-Präsidenten zugegangen. Dieselbe lautet ablehnend und wird nunmehr das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren gegen den Fürstbischöf vor dem kirchlichen Gerichtshof eingeleitet werden.

Darmstadt, 8. April. Die erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Kirchengesetze gemäß den Beschlüssen der zweiten Kammer an: alsdann gelangten die Eisenbahnvorlagen zur Annahme.

Wien, 8. April. Die Passiven der fallirten Lederfabrikfirma S. Wertheimer u. Söhne betragen 600,000 fl. Betroffen werden hiesige, Londoner und Provinzialfirmen. Seitens der inländischen Gläubiger werden Ausgleichsverhandlungen angestrebt.

Pola, 9. April. Der Kaiser fuhr nach dem Dejeuner auf der Yacht „Santafie“ nach dem Canale Fasana, um das aus dem „Sammettschiff“, „Kaiser“, der Fregatte „Nadekty“, der Corvette „Famensattschiff“, „Kaiser“, der Freigattungs-„Nautilus“ bestehende, von Sterned commandirte Escadre zu besichtigen.

Aus Petersburg wird telegraphisch gemeldet, daß im Hafen von Kronstadt ein Geschwader, bestehend aus 4 Panzerfregatten, 1 Panzerbatterie, 6 Monitors und 4 Dampfschiffen, Befehl erhalten hat, die Vorbereitungen zum Auslaufen in See zu machen.

Petersburg, 8. April. Die hier eingetroffene Deputation der Union wurde gestern vom Kaiser im Palais empfangen, nachdem dieselbe vorher dem Götterdienste in der Hofkapelle beigewohnt hatte, an welchem auch die Kaiserin und die Großfürstinnen theilnahmen.

— Die Gesundheit des wirklichen Geheimen Rathes von Westmann befindet sich in erfreulicher Weise. Nach dem kleinen Brandunglück im Amischlow-Palais, konnte er sogar in seine Wohnung, an der Moika gebracht werden und ist einige Hoffnung vorhanden, diesen ausgezeichneten Staatsmann auf seinem Posten zu erhalten.

9. April. Die Unterhandlungen mit Oesterreich betreffen keine principiellen Zoll- und Steuerfragen, sondern nur die Einrichtung von Zollstellen. Der Staatsrath Thorne wird deshalb nach Wien gehen.

Paris, 7. April. General Lefebv' lehrte heute Abend auf seinen Botschafterposten nach Petersburg zurück. — Aus Bayonne wird gerüchweise gemeldet, daß Carlistische Emigrirte nach Frankreich gekommen seien, um einen Anschlag auf Cabrera auszuführen.

— Zum Diner auf der Deutschen Botschaft zu Ehren Mac Mahon's sind alle Minister, alle fremden Botschafter und Gesandten so wie einige andere hochgestellte Staatsbeamte geladen.

— General Graf Lippi, Weiland Adjutant Napoleon's III., ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Savre, 7. April. In der heute hier stattgehabten Voll-auction wurden 2187 Ballen Wolle angeboten, von denen 1034 Ballen verkauft wurden. Für Buenos-Ayres-Wollen, welche gegen die Auction im Januar d. J. mit 10 bis 15 Cent höher bezahlt wurden, war die Auction beliebt.

Anzeigen.

Am 8. d. M., Nachmittags 7 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und unser guter Vater, Hermann Harnack, im Alter von 29 Jahren. Dieses zeigt tiefbetrübt an die trauernde Gattin
Eina Harnack.
Safuten, den 10. März 1875.

Königswäldchen.
Sonntag, den 11. April,
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr, Entree 2 1/2 Uhr.

Im grossen Schützensaale.
Sonntag, den 11. April
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 10 Uhr,
Entree 2 1/2 Sgr.

Zur Aufführung kommen u. A.:
Drittes Concert für die Violine von Charles Lipinski. Concert und Variationen für Clarinet von Ber. Solis für Trompete und Horn. Carneval von Venedig, Burleske für Orchester von Fr. Laade. Hornquartett. Der Musikantentrost, komisches Potpourri von Streck.
R. Laade.

Concert-Anzeige.
Am Freitag, den 16. April, veranstalte ich mit Unterstützung des Gesangsvereins und gebrüder Dilettanten ein **Concert** im Victoria-Saal. Das Nähere in den folgenden Blättern.
H. Ernst.

ERNST'scher Gesangverein.
Sonntag, den 11. April,
Vormittags 11 Uhr,
Probe für Sopran und Alt im Fischer'schen Saale.
Der Vorstand.

 Sonntag, den 18. April,
Nachmittags 5 Uhr,
Generalversammlung.
Zum Vortrage kommt: Die Wahl des Oberverwalters, zweier Vorsteher, fünf Schützenräthe, des Rentanten, des Vorsitzenden vom Ehrengericht, dessen Stellvertreter, des Gerichtsschreibers und dessen Stellvertreter. Bericht des Rentanten über den Kassenbestand pro 1873.
Der Vorstand der Schützengilde.

Handwerker-Verein.
Montag, den 12., Abends 8 Uhr, im Schützenhause **Versammlung.** Vortrag über „Kant“ — Fragelosen.
Der Vorstand.

Dankagung.
Von dem Comité zur Veranstaltung der musikalisch-dramatischen Vorstellung vom 31. März c. im Schauspielhause sind 36 Thlr. 22 Sgr. unserer Kasse überwiesen worden. Wir sprechen dem verehrten Comité und allen Denen, welche zur Erreichung des wohlthätigen Zweckes beigetragen haben, den verbindlichsten Dank aus.
Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Englische Kirche.
Heute Abend 8 Uhr, **Deutscher Gottesdienst.** (Thema: „Die Unsterblichkeit.“)
Dr. L. de Lew.

Kirchliche Bekanntmachung.
Für den alten Stadtheil — Stadtheil Bitte nicht einbezogen — wird vom Dienstage, den 13. d. M., bis einschließlich den 16. d. Mts., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in dem Comtoir unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn W. Richter Thomasstraße Nr. 17—19, die Vereinnahme der Kirchensteuer pro 1875 stattfinden. Wir bitten die Mitglieder der St. Johannes-Gemeinde ergebenst, diesen Termin recht zahlreich wahrnehmen zu wollen, um dem Herrn Rentanten J. B. Szameitke, die gerade für dieses Jahr äußerst schwierige Mühewaltung nach Möglichkeit zu erleichtern. Für den Stadtheil Bitte wird ein späterer Termin anberaumt werden.
Memel, den 9. April 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannes.

Mein Comptoir
befindet sich von heute ab
Knochenstraße Nr. 33 B.
August Moser,
Königsberg 1/Pr.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und Newyork

vermittelt der prachtvollen schnellen Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes 3600 Tons und 3000 Pferdekraft
Lessing am 15. April. Klopstock am 29. April. Goethe am 13. Mai.
Herder am 22. April. Wieland am 6. Mai. Schiller am 20. Mai.
und ferner jeden Donnerstag
Passagepreise: I. Cajüte R-M 495, II. Cajüte R-M 300, Zwischendeck R-M 90.
Nähere Auskunft erteilen die Inlands-Agenten der Gesellschaft und die Direction in Hamburg, St. Annen-Platz 1 und d. conc. General-Agent Will. Mahler in Berlin, Invalidenstr. 8. Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg.“

Grosse Auswahl Damen-Kleiderstoffe.

Heinrich Gronau,

Marktstraße Nr. 41.,
beehrt sich hiemit den Empfang
sämmtlicher Neuheiten
für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen.
Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.,
Tuch-, Manufactur-, Mode-Waaren- und
Confections-Geschäft.

Tuche und Buckins.

Sonnenschirme & Hut tas.

Franz. Long-Châles, Velour- & Rips-Plaids.

Reichhaltiges Lager in Seiden, Filz- und Strohhüten Facon 1875.

Avertissement.

Unser nunmehr vollständig completirtes Lager sämmtlicher **Nouveautés** in und ausländischer Fabricate diesjähriger Frühjahrs- und Sommer-Saison in **Paletot-, Rock-, Westen-, Hosen- und Costümes-Stoffen** erlauben mir uns hierdurch angelegentlichst zu empfehlen.
C. B. Cohn & Co.
Herrens-, Confections- und Wäsche-Geschäft,
Specialität in Herren-Hüten und Herren-Artikeln,
Börsestraße Nr. 13.

Glacé-Handschuhe conleur und weiß mit doppelter Naht in vorzüglicher Qualität.

Englische Regen-Öcke, sowie Regenhüte in Seide und Alpaca.

Größtes Sortiment Reise-Decken und Plaids neuester Dessins.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.
Schiedsmann Herr C. F. Carsjens hat aus der Vergleichsclasse C. contra G zwei Thaler und Schiedsmann Herr A. Ancker aus der Vergleichsclasse C. contra M. 15 Sgr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt.
Der Vorstand.

Die noch zurückgebliebenen Pfänder aus meiner Pfandleihanstalt müssen bis zum 21. April er. gelöst sein, widrigenfalls sie per Auction verkauft werden.
Barth.

Unterrichts-Anzeige.
Der gewöhnliche Unterricht im Englischen, Französischen und Russischen, zur leichten und schnellen Erlernung für Deutsche in einer kurzen Zeit.
1) Die **Englische Conversationschule.** High-class English. A new practical and speedy method mit genauer Angabe der Aussprache der Engländer und Amerikaner.
2) Die **Sprache der Franzosen**, eine übersichtliche Methode.
3) **Neuer Russischer Dolmetscher.** Practischer Leitfaden, beginnt wieder vom 13. d. Mts. ab. Reflektirende belieben sich bei mir schriftlich oder persönlich zu melden.
S. Salzwasser,
Ober-Lehrer am London und Plymouth College und ehemaliger Dolmetscher in der Russ. Spr. bei der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft zu London. Memel, große Wasserstraße 6, parterre.
Unterricht für Israelitische Knaben.
1) im Hebräischen; 2) für weiter vorgeschrittene in der Religion (Hebräische Theologie); 3) wissenschaftliche Vorlesungen und Übungen in Schriften zur Förderung der Israelitischen Literatur im Hebräischen; 4) vollständige Correspondenz in der reinen Hebräischen Sprache erteilt
S. Salzwasser.

„Loose“ zur Verlohrer Lotterie, Königsberger Pferde-Lotterie, Stettiner Pferde-Lotterie, Rothflieher Pferde-Lotterie empfiehlt
Wilhelm Fischer, Memel.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter.*)
Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorliebende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselbe in die Deffentlichkeit bringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der R. F. Daubitz'sche Magenbitter ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.
Potsdam. Aug. Heyger, Rühlennstr.
*) Zu haben bei C. H. Engel in Memel.

Chocoladen
der Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerck in Cöln,
wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Memel bei **C. L. Cron.**

Ein Viertel-Antheil an einem ganzen Loose zur vierten Classe, 151. Königl. Preuss. Lotterie ist zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Neu eingetroffen:
Damen-Promenadentaschen
spottbillig bei
Gebrüder Gronau,
46 Marktstraße 46.

Für Herren
empfehlen Seidenhüte in den neuesten Facons billigst
Gebrüder Gronau,
46 Marktstraße 46.

Spazierstöcke
in großer Auswahl erhalten soeben das Neueste.
Gebrüder Gronau,
46 Marktstraße 46.

Nach Berlin
verleude 2 Mal wöchentlich Kleiderstoffe, Bänder u. zum Schönfärben, desgl. Kleidungsstücke jeder Art zum Chemischen Waschen.
Robert Loebell.

Weine neu eingetroffen
Strickgarne
von **Max Hauschild,** ebenfalls Zwirn-Handschuhe, für Herren, Damen und Kinder in guter Qualität empfiehlt
F. Wieland,
Friedrich Wilhelmstraße 14—15.

Strahlen- u. Glanzstärke
in verschiedenen Sorten, **Stettiner Kernseife**, welche sich durch ihre Güte auszeichnet, feinstes **Ultramarinblau** und **Waschcrystall** empfiehlt zu ermäßigten Preisen die **Drogenhandlung von R. Gutzzeit,**
Marktstraße Nr. 3. u. 4.

Estremadura | 6 dräth.
Englisch | 5 dräth.
sowie verschiedene Melangen-Baumwolle, beste Qualität, zum billigsten Preise empfehle
Robert Loebell.

Eine große Partie
Französ. Long-Shawls
in den schönsten Dessins sind uns zum schleunigen Verkaufe eingelangt und empfehlen dieselben zu auffallend billigen Preisen
Geschw. Fischer,
Marktstraße Nr. 13.

Tapeten
empfiehlt
A. Kleinke.

Aufgebot!
Ein von der Frau Julie Ogilvie geb. Mellien auf ihren Gemann Adolph Ogilvie in Clausweitem am 17. October 1873 über 300 Thaler gezogener Wechsel, welcher 1 Jahr a dato zahlbar, vom Bezogenen acceptirt und durch Blanco-Indossament auf die Wittve Karoline Grintau geb. Felstau übergegangen war, ist der letzteren verloren gegangen. Der unbekannto Inhaber wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juli 1875 bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, indem sonst der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Memel, den 8. April 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel. Beilage

Beilage zu No. 84. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 11. April 1875.

Abgeordnetenhaus.

39. Plenarsitzung Donnerstag, den 8. April.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt und mehrere Reg.-Commissare.

Tagesordnung:

I. Erste Verathung der Gesekentwürfe: a) über das Vormundchaftswesen, b) betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit; c) betreffend die Kosten, Stempel und Gebühren in Vormundchaftsachen; d) das Hinterlegungswesen.

Justizminister Dr. Leonhardt: Die Gesekentwürfe, welche Ihnen vorliegen, haben bereits in der vorigen Session dem Hause vorgelesen und damals bereits die erste Lesung passirt. Ich kann deshalb darauf verzichten, auf die allgemeinen Gesichtspunkte derselben näher einzugehen, um so mehr, als die gegenwärtigen Gesekentwürfe gegen die früheren wesentliche Änderungen überhaupt nicht und erhebliche nur in geringer Zahl aufweisen. Die Vorlagen zu a. und b. sind das Ergebniss der Verathung des Herrenhauses. Mit Rücksicht darauf, daß diese Verathung namentlich in der Justizcommission des Herrenhauses eine sehr gründliche gewesen, möchte ich annehmen, daß die zweite Verathung dieser Vorlagen sehr wohl im Plenum des Hauses vorgenommen werden könnte. Es kommt dabei jedoch in Betracht, daß in den nächsten Wochen wahrscheinlich Raum für die zweite und dritte Lesung nicht vorhanden sein wird und deshalb wird es sich empfehlen, in der Zwischenzeit kommissarische Verathungen eintreten zu lassen. Die Commission wird sich aber vergegenwärtigen müssen, daß es der dringende Wunsch der Staatsregierung ist, das Gesek über das Vormundchaftswesen noch in dieser Session zum Abschluß gebracht zu sehen.

Nachdem sich sodann noch Abg. Kannigießer gegen die kommissarische Verathung, Abg. Miquel für dieselbe erklärt, wird ein Antrag des letzteren, die vier Gesekentwürfe einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen, mit großer Majorität vom Hause angenommen.

II. Zweite Verathung des Entwurfs einer Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen.

Tit. I. des Gesetzes handelt von den Grundlagen der Provinzialverfassung. Derselbe zerfällt in drei Abschnitte, von denen der erste (§§. 1-4) die Bestimmungen über den Umfang und die Begrenzung der Provinzialverbände enthält.

§. 1: „Jede Provinz bildet einen mit den Rechten einer Corporation ausgestatteten Kommunalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten. Zum Kommunalverbande der Provinz (Provinzialverband) gehören alle innerhalb der Grenzen derselben belegenen Kreise und alle zu diesen Kreisen gehörenden Distrikte. Diejenigen Kreise und einzelnen Distrikte, welche bisher zu einem andern provinzialständischen Verbande gehört haben, treten aus diesem Verbande aus und in den Kommunalverband derjenigen Provinzen, innerhalb deren Grenzen sie belegen sind.“

Die Commission schlägt vor, hinter §. 1 folgenden neuen §. 1a. einzuschalten:

„Die bisherige Provinz Preußen wird in zwei Provinzen „Ostpreußen“ und „Westpreußen“ getheilt. Bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung der Grenzen zwischen Ostpreußen und Westpreußen besteht die Provinz Ostpreußen aus den zur Zeit die Reg.-Bezirke Königsberg und Gumbinnen, — die Provinz Westpreußen aus den zur Zeit die Reg.-Bezirke Marienwerder und Danzig bildenden Landestheilen.“

Abg. Engel (Graudenz), welcher die Verhältnisse der Provinz Preußen gründlich kennen gelernt zu haben glaubt, kann ein Bedürfnis zu einer Theilung der Provinz nicht anerkennen. Nach seiner Ansicht wäre es besser gewesen, wenn Vertrauensmänner aus der Provinz in objectiver Weise diese Sache ruhig berathen hätten, statt daß die Presse sich dieser Frage leidenschaftlich bemächtigt hat. Neben geht nun auf die Genese dieser Frage ein. Der Antrag auf Theilung der Provinz sei in der Commission angenommen, entgegen dem Antrage des Referenten und zwar mit einer Stimme Majorität gegen eine Minorität, welche die Frage noch nicht für spruchreif gehalten habe. Auch die Staatsregierung habe bisher alle Anträge auf Theilung der Provinz ablehnend beantwortet und an der Integrität der Provinz festgehalten; sie müsse daher der Ueberzeugung sein, daß die Verwaltung der Provinz keinen Schaden leide durch ihre Größe. Und in der That sei die Provinz bisher auch bei den schlechten Verkehrsweegen und den mangelhaften Verbindungen zu allgemeiner Befriedigung verwaltet worden, daher könne heute bei besseren Verkehrsmitteln die Größe der Provinz erst recht keinen Grund zur Theilung abgeben. Als zweiten Grund habe man die Verschiedenheit der Provinz angeführt; auch diesen Grund könne er nicht gelten lassen, da Ost- und Westpreußen in gleicher Weise Handel und Ackerbau treiben. Auf die historische Entwicklung der Provinz übergehend, betont Neben namentlich, daß die Vereinigung von Ost- und Westpreußen nicht zufällig erfolgt sei, und daß die Staatsregierung niemals an ein Auseinanderreißen beider Theile gedacht habe. Es seien sowohl für als gegen die Theilung aus der Provinz und den dortigen Kreisen Petitionen bei dem Hause eingegangen, besonders aber haben auf dem rechten Weichselufer gegen die Theilung sich Hunderttausende von Stimmen ausgesprochen. Daraus sei wenigstens das zu folgern, daß die Frage der Theilung der Provinz noch nicht spruchreif sei, wie dies die Petition der Stadt Graudenz ausdrücklich betone und wie dies überhaupt

die Petitionen der größeren Communen ausdrücken, indem sie sich gegen die Theilung erklären. Diesen Standpunkt habe auch der Referent Miquel eingenommen, indem er zuerst den Provinzialausschuß zu hören für rathsam erklärt habe. Daher bitte er den Antrag der Commission abzulehnen.

Abg. Graf Bethusy-Duc ist der Ansicht, daß wenn der Staat im Begriff stehe, einen großen Theil seiner Hoheitsrechte auf andere Centren zu devolviren, so müsse man vor Allem die Frage ins Auge fassen, ob die Verwaltung aus dem neuen Centrum, aus der fraglichen Hauptstadt, möglich und zweckmäßig sei. Dies müsse er jedoch verneinen bei der jetzigen Provinz Preußen, bei der Größe dieser Provinz, bei der Lage der Hauptstadt Königsberg an der Ostgrenze der Provinz und der mangelhaften Entwicklung der Verkehrswege derselben. Durch eine Theilung werde man nichts Neues einführen, im Gegentheil durch eine Beibehaltung und Wiedervereinigung der jetzigen Provinz für die kommunalen Angelegenheiten und Interessen ein Novum herstellen; indem er aber in die Theilung der Provinz einwillige, wolle er durchaus nicht die Frage der Beibehaltung der jetzigen Verwaltungscentren, der Regierungsbezirke, präjudiciren, sondern unabhängig davon die späteren Bestimmungen der Provinzialordnung hierüber votiren. Auf die Ausführungen des Vorredners einzugehen, wolle er den Herren aus der Provinz Preußen überlassen, er bemerke nur, daß der größte Theil der Provinz sich für eine Theilung ausgesprochen habe, und nur diejenigen Städte hätten sich dagegen ausgesprochen, welche fürchteten, dadurch von der innigen Verbindung mit dem gesammten Vaterlande mehr entfernt zu werden. Diese Furcht theile er jedoch nicht, er sei vielmehr der Ueberzeugung, daß das Vaterland und seine Hauptstadt Lebensfähigkeit genug besitze, um durch das Medium von Westpreußen bis an die Peripherie des Landes die vaterländische Cultur und Leben überzuleiten.

Abg. Kieselke (gegen die Theilung) glaubt die vorliegende Frage von dem Gedanken ausgehend beurtheilen zu können, ob die Theilung sich mit Nutzen für die Provinz ausführen lasse und daß weniger die historischen Verhältnisse der Provinz maßgebend sein dürften. Diese Frage müsse er verneinen, im Gegentheil würden aus dieser Theilung nicht geringe Nachtheile für die Provinz entstehen. Wenn über die Verhältnisse dieser Provinz sich so viele irrige Begriffe gebildet haben, so habe das zum Theil darin seinen Grund, daß selten Angehörige anderer Provinzen dorthin kommen und die Folge davon sei, daß sich jeder seine Vorstellung selbst konstruirt. Daher komme, daß man die Nachtheile einer Theilung unterschätze und die Vortheile weit überschätze. Wenn man sich die Provinz näher ansehe, so werde man finden, daß dieselbe durchaus durch gleichmäßige Interessen verbunden ist. Eine getrennte Verwaltung werde also unzweifelhaft Nachtheile nach sich ziehen müssen. Auch werde die ungetheilte Provinz allein die Bürgschaft dafür geben, daß immer eine genügende Anzahl von Personen, die mit dem Verhältnisse der Provinz vertraut sind, vorhanden sein werden, um die Verwaltung der Provinz wirksam zu leiten. Neben verweist sodann noch auf die zahlreichen Petitionen, welche sich gegen die Theilung ausgesprochen und bittet gerade diesen Stimmen ein besonderes Gewicht beizulegen, da sie allein die Frage der Theilung richtig zu beurtheilen vermögen.

Abg. Ricker glaubt zunächst, daß man den Wünschen der großen Majorität, welche sich in den Landständen, den Städten und auch den ländlichen Distrikten für die Trennung der Provinz ausgesprochen habe, in dem Falle Rechnung tragen müsse, wenn nicht die gemeinsamen Interessen der Provinz geschädigt würden. Dies habe der Vorredner zwar behauptet, diese Behauptung aber durch Thatfachen nicht bewiesen. Die einzige Thatfache, welche derselbe dafür angeführt hat, daß die Verkehrsinteressen durch dieselbe geschädigt würden, sei unrichtig, was schon daraus hervorgehe, daß zwischen Pommern und Westpreußen trotz der getrennten Verwaltung der intimste und lebhafteste Verkehr bestehe (Auf: Sehr richtig!) Wenn die Regierung die Trennung nicht wünsche, so sei dies in diesem Stadium der Verathung nicht maßgebend und nur erst dann werde man sich vielleicht nach einer anderen Richtung hin entscheiden müssen, wenn die Regierung, was sie bisher nicht gethan habe, rund erkläre, daß sie die Provinzialordnung mit der Trennung Ost- und Westpreußens nicht annehmen könne. Die Provinz Preußen sei die größte des Preussischen Staates mit 3 Millionen Einwohnern und da sei die Verwaltung von einem Centralpunkte aus zur Unmöglichkeit geworden. Was die politischen Bedenken betreffe, so seien auch diese ohne jede thatsächliche Begründung und eine polnische Majorität in der Verwaltung der Provinz Westpreußens gar nicht denkbar, da, wenn die Deutschen es nicht wollten, kein einziger Pole zur Kreisvertretung gewählt werde. Gerade darum müßten die Deutschen Bewohner Westpreußens aber auch alles aufbieten, um die nationalen Kräfte zusammenzuhalten. Neben glaubt nicht, daß es dem Kultusminister gelingen werde, die große Provinz Preußen durch ein einziges Schulkollegium verwalten zu lassen und ebenso sei es in verschiedenen anderen Zweigen der Verwaltung; er bitte den Commissionsantrag zu genehmigen.

Abg. Dr. Birchow (gegen die Theilung) giebt zu, daß die Ausführungen des Vorredners einen lebhaften Eindruck auf ihn gemacht haben. Indes hält er das Material, das über diesen Gegenstand dem Hause vorliegt, noch immer für ein so geringes, daß er sich in diesem Augenblick noch nicht dazu berufen fühle, über diese so wichtige Frage eine Entscheidung zu treffen. Er votire nicht also gegen die

Wünsche des Abg. Ricker, weil er, Neben, sich der Trennung der Provinz ein für allemal widersetzen wolle, sondern nur deshalb, weil zur Entscheidung einer so wichtigen Frage ein ausreichendes Material nothwendig sei, als bis jetzt vorliege. Von den Anhängern der Trennung werde zwar hervorgehoben, daß der Augenblick gekommen sei, wo man sich nothwendig über die Theilung entscheiden müsse. Aber auch davon habe er sich nicht überzeugen können. Die Commission mache in ihrem Bericht als Gründe für die Trennung geltend einerseits, weil dieselbe für die Gestaltung der Provinzial-Ordnung selbst und ihrer Wirksamkeit durchaus präjudizirlich sei und als zweiten Grund, weil nach Ausführung des Dotationsgesetzes ein späteres Eingreifen erheblich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werde. Was den ersten Punkt anlange, so möge es vielleicht ein Stadium in der Verathung der Provinzial-Ordnung gegeben haben, wo dieser Grund zutreffend gewesen, allein nachdem die Commission von der Beilegung der Regierungs-Präsidenten abgekommen, hätte sie diesen Grund auch im Berichte fallen lassen können. Denn das scheine ihm ein Anachronismus zu sein, einen Grund anzuführen, der gegenwärtig nicht mehr von Wirksamkeit sein könne. Ebenso wenig verstehe er, wie die Ausführung des Dotationsgesetzes einer künftigen Theilung hinderlich sein könne, wenigstens habe er ein entscheidendes Moment in demselben nicht entdecken können. Was die sonstigen, für die Trennung angeführten Gründe anlange, so könnte man dieselben mit gleichem Rechte auf alle anderen Provinzen zur Anwendung bringen. Alle Küstenprovinzen hätten eine gewisse Neigung zur Versekung durch die Schaffung einer Reihe unabhängiger Centren, der Seestädte, was bei den Provinzen innerhalb des Landes nicht der Fall sei. Den Grund, daß der Oberpräsident eine so umfangreiche Provinz nicht gehörig verwalten könne, scheine ihm nicht zutreffend zu sein, da der gegenwärtige Oberpräsident der Provinz Preußen sich selbst ganz entschieden gegen die Trennung ausgesprochen habe. Aber auch die historische Entwicklung rechtfertige eine Trennung der Provinz nicht. Es werde zwar behauptet, dieselben seien zwei durch die Geschichte ganz getrennte Theile. Dies treffe aber nur in gewissen Beziehungen zu. Wenn man sich die Geschichte von Ost- und Westpreußen nicht in dem Rahmen von 100 Jahren vorstelle, sondern in dem Rahmen der ganzen Geschichte, so stelle sich eine verhältnismäßig geschlossene, einheitliche Entwicklung dar, und selbst die zufällige Gestalt, welche noch gegenwärtig die Provinz hat, erkläre sich dadurch, daß das Land im Wesentlichen eine Erwerbung des Deutschen Mittelalters ist. Für ihn, Neben, sei also der Eindruck der Ungleichheit nicht vorhanden. Er bitte daher, daß, wenn sich die Trennung der Provinz dennoch als eine Nothwendigkeit herausstellen sollte, diese Aufgabe einer späteren Gesekgebung zu überlassen, es aber für jetzt dabei zu lassen, den Rahmen für die gegenwärtigen Verhältnisse zu schaffen.

Abg. Bischoff schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des Abg. Ricker an und verweist auf die vielen aus Westpreußen laut gewordenen Stimmen, die die Trennung der Provinz fordern. Man dürfe deshalb von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Forderung überzeugt sein und deshalb hoffe er, daß die Majorität des Hauses ebenfalls zu dieser Ueberzeugung gelangen werde. Eine so große Provinz könne unmöglich so verwaltet werden, wie die Bewohner dies verlangen können und müssen. Wenn bisher die Harmonie in der Verwaltung nicht gestört worden, so habe dies darin seinen Grund, daß gemeinsame kommunale Interessen nicht zu verwaltet gewesen. Die Bevölkerung Westpreußens habe kein Interesse daran, sich mit den kommunalen Verhältnissen Ostpreußens zu befassen. Was die Polenfrage anlange, so möge man es der Deutschen Bevölkerung Westpreußens, die diese Frage als einen häuslichen Zwist betrachte, überlassen, allein mit derselben fertig zu werden. Die Regierung werde schon dafür sorgen, daß die Polen Deutsch lernen, und dann werde sich die Sache von selbst machen. Er bitte deshalb dem Commissionsbeschlusse zuzustimmen.

Abg. v. Sauten-Larpuzschen weist die Behauptung, als ob eine Trennung der Provinz thatsächlich schon bestände, als unbegründet zurück, wenigstens sei ihm nicht bekannt, worin diese Trennung in der Verwaltung eigentlich bestände. Ebenso müsse er in Abrede stellen, daß auf dem Provinziallandtage eine Trennung bestanden habe, soweit eine solche statgefunden, sei sie nur ein Schutzmittel gegen das Majoritiren gewesen. So lange der alte Zustand ein guter ist, werde er niemals über Hals und Kopf für einen neuen stimmen. Auch habe er die Ueberzeugung, daß wenn Ost- und Westpreußen zusammen bleibt, alle die Gespenster, die hier vorgeführt werden, sehr bald verschwinden werden. Was die politische Seite der Frage anlange, so wolle er nur darauf aufmerksam machen, daß wenn die Herren aus Westpreußen hoffen, nach der Trennung der Provinz mit größerer Festigkeit und Verbißtheit den Polen gegenüber auftreten könnten, in der politischen Stellung der Polen dann leicht eine Aenderung eintreten könnte. Als Hauptgrund gegen die Trennung spreche aber, daß der Moment einer solchen ein absolut unmöglicher erscheine. Es müßte doch immer erst festgestellt werden, wo die Grenze zwischen Ostpreußen und Westpreußen sein solle, man könne doch nicht à tout prix theilen. Sollte vielleicht die Weichsel die Grenze der Provinz bilden? Er zweifle, daß dann die Herren aus Westpreußen noch für die Trennung stimmen würden. Er bitte deshalb eine so hochpolitische Frage nicht so oberflächlich zu behandeln und den Commissionsvorschlag abzulehnen.

Minister des Innern Graf zu Culenburg: Wenn die

Regierung auch nicht auf dem Standpunkt steht, daß sie sich der Theilung der Provinz Preußen für alle Zeiten widersetzt, so glaubt sie doch die Forderung stellen zu müssen, daß die Wirksamkeit des Gesetzes abzuwarten ist, durch die allein der praktische Boden, auf welchem die Frage gelöst werden kann, gewonnen wird. Wäre die Nothwendigkeit der Trennung klar, so würde die Regierung keinen Augenblick Anstand nehmen, die Ausführung zu veranlassen, aber das ist sie eben nicht, sie muß vielmehr in das non liquet des Abg. Dr. Birchow mit einstimmen. Die Regierung kommt zu der Theilung eines Bezirks in allen Fällen, in welchen sie die Ueberzeugung einer zu großen Geschäftslast gewonnen hat. Klagen darüber sind von maßgebender Stelle aus nur in sehr geringem Maße laut geworden, und was den Wünschen der Bevölkerung betrifft, so sind uns fast eben so viele Petitionen gegen, wie für die Trennung zugegangen. Ich glaube, daß die Frage nicht entschieden werden kann, wenn die Provinzialordnung zur Thatsache geworden ist. Stellt sich dann heraus, daß diejenigen, welche die Nothwendigkeit der Trennung behaupten, Recht gehabt haben, so wird die Regierung keinen Augenblick anstehen, Ihnen die betreffende Vorlage zu machen. Dies muß aber abgewartet werden, und deshalb bitte ich Sie um Ablehnung des Commissionsantrages.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und bei der Abstimmung zunächst § 1 angenommen, § 1 a dagegen in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 107 Stimmen verworfen.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt, Tagesordnung: Berathung einiger kleinerer Gesetzesentwürfe und Fortsetzung der Berathung der Provinzialordnung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Unter der Herrschaft seines Onkels.

Historische Novelle von Marie von Koskowska.

Fortsetzung.

„Ich war draußen in Langfuhr, machte auch mit der Mutter einen Ausflug nach Zoppot und Oliva, von dem wir heute erst zurückkehrten. Am Strande ist es schön, aber der innere Friede, den man im Anschauen der Natur findet, entschwindet, wenn man wahrnimmt, daß jetzt kein Segel unserm einft so belebten Hafen zustrebt; wenn man sieht, wie rücksichtslos der Wald bei Oliva verwüstet worden. Es ist nirgends mehr möglich, auch nur auf Augenblicke der unerträglichen Tyrannei zu vergessen.“

„Still, um Alles!“ flüsterte der Rechtsgelehrte und sah sich vorsichtig um. „Ich glaube, Du bist im Stande das dem Kaiser bei der Audienz in's Gesicht zu sagen. Aber richtig — Du weißt ja wohl noch nicht einmal, daß die Kaufmannschaft Dich in die Deputation wählte, welche den Kaiser begrüßen wird.“

„Mich? das hätte man unterlassen können.“

„Vielleicht kannst Du bei der Gelegenheit etwas für die Stadt sagen und auswirken!“ nahm seine Mutter das Wort.

So wenig sie den Kaiser liebte, fühlte sie sich nach Frauenart doch davon geschmeichelt, daß ihr Sohn dem mächtigen Monarchen persönlich gegenüber stehen sollte. „Zu einer Unbesonnenheit wird sich mein verständlicher Walter nicht hinreissen lassen.“

„Geben Sie sich keinen Illusionen hin — diese Anwesenheit des Kaisers wird uns so wenig nützen, wie die erste. Obwohl ich für die unter Umständen gefährliche Ehre gern danken würde, kann ich mich einer Pflicht gegen meine Mitbürger nicht entziehen und muß nach der Langgasse. Da kommt Reitel.“

Der alte Kassirer hatte seinen Principal schon vergebens im Sommerhause zu Langfuhr gesucht, um ihm die Neuigkeit mitzutheilen. Walter sandte ihn heim und gab mit Velius seiner Mutter noch eine Strecke das Geleite. Ihr verstorbener Gatte hatte der Partei angehört, welche schon vor der Besetzung Danzigs durch Preußen das Heil der Stadt nur in der Verbindung mit dem rings angrenzenden Reiche gesehen hatte. Ihre und Walter's Sympathien galten dem unglücklichen Lande, auf dem das französische Joch auch so schwer lastete. Sie mochte daher den berühmten Corfen nicht sehen, hielt es in ihrem Patricierstolze nicht der Mühe werth, seinetwegen ihren Sommeraufenthalt zu verlassen.

Vor dem hohen Thore an der Straße nach Oliva, zwischen dem Lazareth, dem Wall, dem Hospital und dem äußeren Thore befindet sich eine Anlage, die früher einfach Pflanzung — Plantage — hieß, jetzt aber Irngarten genannt wird.

Sie war bei der Belagerung unter Kalkreuth zerstört, zu Ehren der Vermählung des Kaisers mit Maria Louise von den Franzosen wieder hergestellt und Napoleonsplatz genannt worden. Hier trennten sich Mutter und Sohn. Die beiden Männer wandten sich zu Fuß nach der Stadt zurück. Gleichzeitig traten aus einem der Seitengänge Anna, deren Vater, Tante und Freundin. Die Begrüßung, ausgenommen von Seiten des Doctors, war kühl und gemessen. Der Senator Hoyer hatte sich einst nur mit Widerstreben der Preussischen Herrschaft unterworfen und war einer der Eifrigsten gewesen, als die Laune, oder richtiger, der Eigennutz Napoleons der Stadt eine sogenannte selbstständige Verfassung octroyirte. Da indes die ehemalige Niederlage der Freistaats-Partei längst verschmerzt und der Sieg auf seiner Seite war, würde der gemüthliche alte Herr es dem jungen Manne durchaus nicht nachgetragen haben, daß er der Sohn eines früheren Gegners sei, zumal er ein wenig unter dem Einfluß des einzigen Kindes stand. Doch Walter benahm sich gegen ihn stets so zurückhaltend, um nicht

zu sagen abweisend, wie es der Anstand irgend erlaubte. So wären sie jetzt ohne den Doctor Velius, der es nach keiner Richtung hin verderben mochte, mit stummem Gruß an einander vorübergegangen.

Der Rechtsgelehrte hatte übrigens den Senator kaum angedeutet, als dieser sich nach der Straße tief verbeugte. Der Gouverneur, Divisionsgeneral Rapp, sprengte eben mit Desmaret vorüber nach der Stadt.

„Der Adjutant hat ihn gewiß von seiner „Freundin“ geholt, um Murat zu begrüßen,“ flüsterte der Doctor. Es war kein Geheimniß, daß das eigentliche Oberhaupt des nominellen Freistaates, General Rapp, mit der Befehlshaberin des links von der Allee nach Langfuhr überaus lieblich gelegenen Gutes Schellmühl in dem intimsten Verhältniß stand.

„Auf Deinem Antlitz glühen wahre Purpurrosen!“ neckte Charlotte die Freundin. „Wie ausdrucksvoll aber auch Desmaret herüberblickte.“

„In solchem Zagen einen ausdrucksvollen Blick aufzufangen, macht Deiner Scharfsichtigkeit alle Ehre!“ war die kalte Antwort.

„Ist es hier nicht wunderschön?“ fragte Jungfrau Elisabeth den jungen Kaufmann. „Die Pappeln, Kastanien und Akazien gedeihen sehr gut, und die Anlage zeigt von Geschmack. Es ist auch unser Lieblingsplatz, zumal in diesem Sommer, da wir unser Landhaus in Belonken dem Commandanten einräumen mußten.“

„Einem Gaste mit Vergnügen eingeräumt haben —“ verbesserte ihr Bruder.

„Nun, das kommt auf Eins heraus, Ferdinand.“

„Besonders, da unsere Beherrscher, oder wenn Sie wollen, unsere edeln Beschützer ja verlangen, daß wir das, was wir ihnen liefern oder einräumen müssen, noch gar mit Vergnügen thun sollen, handle es sich nur um Geld, Waaren, Kirchen, Privathäuser oder — Herzen. Was diese letztere Einquartierung betrifft, so wird sie freilich von unseren jungen Damen mit dem wenigsten Widerstreben, d. h. mit großem Vergnügen aufgenommen.“

„Aber Walter!“ mahnte Velius seinen Verwandten daran, daß sie sich unter Personen befänden, die mit den Franzosen auf dem freundschaftlichsten Fuße standen.

„Meinen Sie? Nun, das ist wohl auch kein Wunder!“ sagte gleichzeitig Anna mit schneidendem Ton und maß den jungen Mann mit einem stolzen Blicke.

Charlotte wollte ihr lebhaft beistimmen, ward aber zurückgehalten durch den peinlichen Gedanken, daß nur ihr Interesse für Desmaret Anna in so gereizten Stimmung versetzen konnte. Es war ja natürlich, daß die liebenswürdigen Franzosen von den jungen Damen gern in ihre Herzen aufgenommen wurden.

„Da nun unser neues Landhaus Jäschenthal noch nicht fertig ist, haben wir keine Sommerwohnung und schöpfen hier frische Luft,“ lenkte die Tante vorsichtig ab. Sie, die jedem Menschen wohlwollte, hatte für Walter eine ganz besondere Vorliebe. Leider war er dafür nicht dankbar — auch jetzt nicht.

„Ich finde es natürlich, daß diese Stelle ein Lieblingsplatz unserer Bewohner überhaupt ist,“ warf Walter ironisch hin. „Und namentlich unschätzbar ist er in diesen Zeitläufen für den Danziger Bürger, der kann sich hier für seine Zukunft entscheiden. Entweder läuft er geradeaus zum Thore hinaus, um sich zu retten, oder er kauft sich mit dem Rest seiner Habe links ins Hospital, oder aber der Kummer greift entweder seine Gesundheit oder seinen Verstand an, und dann findet er rechts eine Zufluchtsstätte im Kranken- und Irrenhaus. Gefällt ihm keiner dieser drei Auswege und überwältigt ihn die Verzweiflung darüber, nun, dann eilt er rückwärts, um sich ein letztes Asyl zu suchen, und stürzt sich vom Wall in den Stadtgraben!“

Der Doktor sah sich um, ob nicht einer der Vorübergehenden den bitteren Scherz vernommen habe. Charlotte fühlte die Bitterkeit nicht, fand nur die Idee komisch und lachte. Elisabeth meinte seufzend, er drückte sich zu stark aus, etwas Wahres sei aber doch darin, und der Senator selbst konnte nicht umhin, ihr beizustimmen. Infolge der Continentsperre und der französischen Forderungen waren viele Wohlhabende gänzlich verarmt.

Nur Anna schwieg und schaute, als habe sie nichts gehört, auf die zahlreichen Thürme der Stadt, welche sich über dem Wall erheben und einen sehr malerischen Anblick bieten.

„Es wird jetzt besser werden,“ sagte der Senator. „Welche Regsamkeit haben diese Rüstungen bei uns hervorgerufen! die gewerbetreibenden Klassen finden besseren Verdienst als jemals. Die Böttcher z. B. sollen 50,000 Fässer zu Mehl und Zwieback fertigen. Schneider, Schuhmacher und Schmiede, Sattler, Fau- und unzählige andere Handwerker haben alle Hände voll zu thun, was auf die Krämer und Kaufleute sehr günstig wirkt. Selbst die 8000 Arbeiter, welche man zu den Schanzarbeiten, da die unfrigen nicht ausreichen, aus Preußen kommen ließ, beleben den Markt und Verkehr. Das Gouvernment bringt Geld unter die Leute.“

Walter zuckte die Achseln.

„Wenn alle diese Ausgaben des Gouvernements und mehr obenein nur schließlich nicht aus dem Säckel der Stadt gehen, d. h. aus unseren Kassen! Mir fallen dabei immer die 50,000 Francs ein, die Rapp so großmüthig der Tochter jenes Leinwandhändlers verehrte, der durch einen Speicherbrand ruiniert worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Walter zuckte die Achseln.

„Wenn alle diese Ausgaben des Gouvernements und mehr obenein nur schließlich nicht aus dem Säckel der Stadt gehen, d. h. aus unseren Kassen! Mir fallen dabei immer die 50,000 Francs ein, die Rapp so großmüthig der Tochter jenes Leinwandhändlers verehrte, der durch einen Speicherbrand ruiniert worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Walter zuckte die Achseln.

Roburger Hausorden sich nicht ein wenig einbildete. Als zufällig ein Krieger, mit der Verdienstmedaille geschmückt, vorbeifam, sagte der Banquier ironisch, mit stumpfem Lächeln: „Auch eine Dekoration!“ „Nun, sprechen Sie nicht so verächtlich davon,“ erwiderte der Schriftsteller. „Zur Erlangung seiner Auszeichnung hat der Krieger wenigstens marschiren müssen, während Sie zur Erlangung der Ihrigen nur zu kriechen brauchten.“

London. Ueber Hinrichtungen in England wird wie folgt geschrieben. Bei dem Ueberhandnehmen blutiger Gewaltthaten unter dem Englischen Pöbel ist die Englische Regierung zu dem Entschlusse gelangt, es doch wieder mit der abschreckenden Kraft der Todesstrafe zu versuchen und in den meisten Fällen der Verurtheilung wegen Nothdes statt der Vergnadigung die Hinrichtung folgen zu lassen. Nachdem erst vor einigen Wochen an einem Tage drei Hinrichtungen stattgefunden haben, wurden am 30. März wieder zwei Todesstrafen an verschiedenen Orten vollzogen. In Hofe des Gefängnisses von Maidstone wurde John Morgan hingerichtet, der am 6. März Abends seinen Gefährten John Foulstone, mit dem er allein in der Schänke saß, ermordet hatte. Der Grund der That ist ein Geheimniß. Foulstone stürzte plötzlich mit durchschnitener Kehle aus der Schänke, in der er mit Morgan allein gewesen, in eine benachbarte Hütte, wo mehrere Arbeiter versammelt waren, schrieb, der Sprache nicht mehr mächtig, auf ein Blatt Papier die Worte: „John Morgan hat es gethan“, wies dann noch mit der Hand auf seinen Mörder, der alsbald herbeigeschleppt worden war und starb nach wenigen Minuten. Das Verfahren gegen Morgan war ein sehr rasches und schon am 11. März war er trotz seines Leugnens zum Tode verurtheilt. In den letzten Tagen vor der Hinrichtung legte er dem Caplan des Gefängnisses ein vollständiges Bekenntniß ab, machte demselben aber die Bedingung, daß er das Motiv der That nicht bekannt machen dürfe. Auf Zureden des Caplans gestattete er demselben nur, daß Geheimniß nach der Hinrichtung dem Staatssecretär des Innern mitzutheilen. Er starb mit Festigkeit und Unerfrockenheit. Fast zu derselben Stunde wurde im Gefängnißhose zu Stafford der 23jährige John Sinton hingerichtet, der am 16. Januar d. J. seinen Onkel in einem Wirthshausstreit mit einem Schustermesser erstochen hatte.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich, Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelermantel-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenklissen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffren, sowie einem großen colorirten Modenkupfer.

II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach J. Neclan. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. R. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich, Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelermantel-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenklissen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffren, sowie einem großen colorirten Modenkupfer.

II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach J. Neclan. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. R. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich, Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelermantel-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenklissen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffren, sowie einem großen colorirten Modenkupfer.

II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach J. Neclan. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. R. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich, Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelermantel-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenklissen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffren, sowie einem großen colorirten Modenkupfer.

II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach J. Neclan. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. R. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich, Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelermantel-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenklissen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffren, sowie einem großen colorirten Modenkupfer.

II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach J. Neclan. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. R. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (vierteljährlich, Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Moderne Promenaden- und Reit-Anzüge; Regenmäntel mit und ohne Capuchon, Pelermantel-Mäntelchen, Schürzen-Tunica, ärmellose Jacke, Ueberkleider, Kleiderärmel, Kragen und Manchetten, Fichüs und Wirthschaftsschürze; Anzüge für Mädchen und Knaben, Mäntelchen und Jacken, Knabenjacke (Joppe); Tragmantel, Tragkleidchen und Hütchen; Klammerbeutel, Sopha- oder Rückenklissen, Schreibunterlage und Dintenlöcher; Knöpfe und Franzen nebst Besätzen für Frühjahrs- und Sommer-Toiletten; Frische Spitzenarbeiten, genähte und gehäkelte Spitzen u. s. w. mit 70 Abbildungen, einer Beilage mit 14 Schnitt-Mustern, verschiedenen Mustervorzeichnungen und Namens-Chiffren, sowie einem großen colorirten Modenkupfer.

II. Die Unterhaltungsnummer (14): Spruchbild von C. E. Döpler. — Die philosophische Markgräfin. Nach ihren Memoiren von E. Bely. Mit Bildniß nach J. Neclan. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Drei Potentaten. Mitgetheilt von A. C. Müller. — Ein Kapitel, zu dem der Verfasser die Ueberschrift nicht finden kann. Von A. R. — Auf dem Friedhofe. Von L. P. Zu dem gleichnamigen Bilde von A. Liezen-Mayer. — Der Sonntag von zwei Jahrhunderten in sechs Doppelscenen. Von Sophie Henry, geb. Chodowicka. Erste und zweite Doppelscene. — Theater und Musik. — Briefmappe.

Bermischtes.

Derlin. [Ein deforirter Banquier.] Ein Schriftsteller ging mit einem Banquier spazieren, der auf seinen

harter Sturm zu Hilfe kommt. Das Gewühl in Pillau ist großartig. Die Zahl der Segelschiffe ist Legion und uns steht nun wieder das interessante Schauspiel bevor, das wir in solchem Frühjahr regelmäßig haben, indem das Eis ungewöhnlich lange liegen bleibt. Hunderte von Schiffen kommen an einem Tage an und der Pregel ist denn so voll, daß man stellenweise von Schiff zu Schiff quer über den Fluß gelangen kann. Solch ein Frühling war es, als vor etwa zehn Jahren, der Magistrat auf Veranlassung der Stadtverordneten von seiner bisherigen Praxis abging, nach welcher er direkt die zur Gasanstalt nöthigen Kohlen aus England bezog. Damals kamen über hundert Schiffe mit Kohlen für den Magistrat gleichzeitig an, die alle schnell entlöst werden wollten. Der Magistrat hatte aber nur eine einzige Stelle zum Anlegen der Schiffe, alle anderen mußten warten und für ihre Verkömniß Entschädigung (Liegegelder) erhalten, die bis in die Tausende gingen. Es ist lange her, aber wir glauben nicht zu irren, daß es zwischen 8—9000 Thlr. waren. Von da ab gab der Magistrat den direkten Bezug auf und gab die Kohlenlieferung in Submiffion. — In Pillau liegen außer der bereits erwähnten Legion Segelschiffe noch 30 bis 40 Dampfer, die eigentlich nicht warten wollten, sondern wie wir neulich berichteten in Pillau befrachtet werden sollten. Unter diesen Dampfern giebt es viele gewaltige Schiffe von 1200 bis 1500 Tons. Nehmen wir nur 30 Dampfer zu je 600 Tons an, so macht das 18,000 Tons oder 360,000 Centner. Die Südbahn befördert aber nur täglich 30 bis 40 Waggons nach Pillau; rechnen wir diese durchschnittlich zu 200 Centner, so schaffen 40 Wagen pro Tag nur 8000 Centner nach Pillau. Es dauert also 45 Tage bis die für die Schiffe nöthige Ladung nach Pillau kommt, also bis zum 23. Mai! — Inzwischen wird das Eis vom Haff verschwinden und die meisten Dampfer werden es vorziehen, die Ladung von hier zu holen. Die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters Seltz erfolgte am 6. d. in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung durch den Regierungspräsidenten v. Schmeling, den wir hier zum ersten Male in öffentlicher Function sehen und der als Redner einen sehr günstigen Eindruck machte. Ebenso wirkte auch die Rede des Seltz. Die Presse beginnt jetzt wieder die heikle Frage der Regulirung des Fließes zu behandeln und fordert vom neuen Oberbürgermeister, daß

er die Sache persönlich mit aller Energie in die Hand nehmen soll, damit unsere Königsberger sich überzeugen, die Stadtverordneten hätten dieses Mal den rechten Mann gewählt! — In derselben Stadtverordneten-Versammlung ging es bei Verathung des Antrages, den Stadtbaurath Leiter von seinen Geschäften vorläufig zu entbinden, damit er seine ganze Arbeitskraft der Wasserleitung zuwenden kann, ziemlich stürmisch zu, wobei sich namentlich der Stadtverordnete Erndt durch scharfe Polemik hervorthat. — Die zum Stiftungsfeste des kaufmännischen Vereins gedruckte Festszeitung „Merkur“ wurde am Sonnabend eines obfcönen Artikels wegen mit Beschlag belegt und demnächst nochmals mit Weglassung des qu. Artikels gedruckt. Der Verfasser des Blattes, Kaufmann Omar Klein scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, vorzugsweise unbeliebte Persönlichkeiten zu geißeln, was ihm allerdings in hohem Grade gelungen ist. Diese Artikel haben jedoch zur Beschlagnahme nicht Veranlassung gegeben, vielmehr nur der obfcöne Inhalt eines Artikels über das Ausbenten der Wohnungsnoth durch die Hausbesitzer. Da dieser Artikel schon vor der Voraussage des Blattes besetzt, also garnicht veröffentlicht ist, so wird eine Anklage wahrscheinlich garnicht erhoben werden.

* Aus Westpreußen. Ueber den Eisgang auf der Weichsel liegen folgende, im Ganzen günstig lautende Berichte vor: Graudenz, 5. April: Wir stehen mitten im Eisgange. Es war gestern 11 Uhr Vormittag, als man oberhalb der Stadt das Nahen der weißen Linien bemerkte, welche beim Brechen des Eises durch die sich aufthürmenden Schollen gebildet werden. Bald darauf setzte sich unmittelbar vor der ganzen Stadt die Fläche in Bewegung, und da der Eisgang stundenlang andauerte und das Eis im Allgemeinen sehr mürbe und schwach war, gab man sich schon der Hoffnung hin, daß in ähnlicher Weise auch im untern Stromlaufe der Aufgang sich glatt vollziehen würde. Aber schon im Laufe des Nachmittags stellte sich heraus, daß die Stopfung, welche beim Eisaufgang dieses Winters zwischen hier und Neuenburg sich gebildet hatte, noch fortbestand und den Abfluß des Eises und des Wassers hinderte. Das Wasser blieb in stetem Steigen und das Eis staute sich an, so daß es heute Vormittag bis in die Gegend der Festung

festlag. Später trat wieder eine Lockerung und ein Abgang von Eismassen ein, aber die Hauptstopfung, welche von den Sacrauer Bergen bis zum Dorf Treul reicht, ist noch nicht gelöst. — Danzig. Auf unserer untern Weichsel fanden in den letzten Tagen mäßige Eisbewegungen bei verhältnismäßig niedrigem Wasserstande statt. Der untere Theil der Rogat befindet sich nach den letzten Berichten noch in der Winterlage. Das Haffeis an der Mündung wird sogar noch zu Fuß passiert. — Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig ging der „D. Z.“ am 8. folgende Mittheilung zu: „Soeben, Vormittags 10 Uhr, laufen telegraphische Nachrichten aus Marienburg und Piel del mit folgendem glücklichen Inhalt ein: Gestern, den 7. April, Abends 8 1/4 Uhr, begann der Eisgang in Rogat und Weichsel von oberhalb der Montauer Spitze. Um 6 3/4 Uhr bildete sich im Piel deler Kanal eine Eisstopfung und es stellte sich das Eis in der Rogat fest bis zur Mielenger Wachtbude abwärts. Dagegen war der Eisgang in der Weichsel nunmehr sehr lebhaft. Heute früh sind Weichsel (bei Piel del) und Rogat (bei Marienburg) eisfrei: das Wasser ist in Marienburg seit gestern Abend um 3 Fuß gefallen. Die Gefahr erscheint für jetzt beseitigt. Freilich ist der Wasserstand in Warschau seit gestern Abend um 2 Fuß 3 Zoll gestiegen und nimmt heute noch langsam zu.“

Marienwerder, 5. April. Bei dem gestrigen Leichenbegängnisse des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts Baumann ereignete sich auf dem evangelischen Friedhofe ein Unfall, der leicht für die Betroffenen die schmerzlichsten Folgen nach sich ziehen konnte. Als man den Metall-Sarg in das offene Grab senken wollte, brach auf der einen Seite des Grabes das morsche Trittbrett zusammen, zwei der darauf stehenden Träger stürzten ins Grab, der Sarg kippte und konnte nur mit aller Anstrengung von der anderen Seite an der Oberfläche so lange gehalten werden, bis die Verunglückten (die mit bloßem Schreck davongekommen) aus ihrer unangenehmen Lage befreit und ein gesundes Brett zur Stelle geschafft war. Unter dem äußerst zahlreichen Trauergefolge rief dieser Unfall allgemeine Bestürzung hervor.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß wir unser

Tuch-, Manufactur-, Mode-Waaren- und Feinen-Geschäft verbunden mit

Herren-Garderobe, Wäsche- & Damen-Confection mit dem heutigen Tage eröffnen.

Unser Grundsatz ist nur reelle Waaren zu führen, die Preise billig und fest zu stellen.

Wir empfehlen unser Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums und zeichnen Hochachtungsvoll

Simon & Eisenstädt,

Marktstraße 3 & 4, vis-à-vis der Kgl. Bank.

Tapeten u. Bordüren empfehle in schöner Auswahl. Zurückgesetzte Tapeten auffallend billig bei **Robert Loebell.**

Sämmtliche Farben, trocken und in Del gerieben, Lacke in verschiedenen Nuancen, Beize und Broncen in der Droguenhandlung von **R. Gutzzeit,** Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager der neuesten

Tapeten und Bordüren

angelegentlichst zu empfehlen. Durch hübsche Auswahl und billigste Preise, hoffe ich den Wünschen meiner werthen Kundschaft in jeder Weise zu entsprechen.

Wilhelm Pott, Libauer Str. 20.

Condensirte Milch in Büchsen für Kinder und Kranke, sowie für Schiffe auf langen Reisen sehr zu empfehlen in der Droguenhandlung von **R. Gutzzeit,** Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Oberhemden

in Leinen, Shirting und Percal in den neuesten Facons empfiehlt das Wäsche- Confections-Geschäft von

A. Kleinke, Libauerstr. 24.

Mull-Gardinen, Sieb-Netze empfiehlt billigt.

A. Kleinke.

Tapeten!!!

Mein Musterlager in Tapeten und Borten ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

1. Hausbrand's Buchhandlung
Königsberg i. Pr.,
Kneiphöfische Gasse 31
 erschienen soeben:
Paritäts-Tabellen für den Getreide-
 Handel (Export, Expedition und Russ. Com-
 mission) von **Adolf Radtke.** Preis 9 Mark.
 — Diese Tabelle ist auch in russischer Sprache
 erschienen.

Reduktionstabelle der Getreide und
 Waarenpreise im Deutsch-Russischen Verkehr von
 Adolf Radtke (Cours 270—289) Preis:
 4,50 Mark.

Reduktionstabelle der Preise für Ge-
 treide, Saaten, Grützen u. von der bisherigen
 Königsberger Waare: Silbergroßchen pro
 Scheffel auf die neue Notirung in Mark pro
 Tonne von 1000 Ko. von Adolf Radtke
 Preis 50 Pf.

Epilepsie
 (Fallsucht) heilt brieflich der
 Specialrath **Dr. Killisch,** Dres-
 den, **Wilhelmsplatz 4** (früher Berlin.)
 Erfolge nach Hunderten!

Zur
bevorstehenden Saison
 mit allen Neuheiten in Stoffen,
 Bändern, Blumen, Federn, Hüten
 etc. etc. aufs Reichhaltigste ver-
 sehen, empfehle ich dieselben bei
 reeller und billiger Preisnotirung
 einem geehrten hiesigen wie aus-
 wärtigen Publikum bestens.

A. Doehring.

Mein großes Lager ist für die
bevorstehende Saison
 mit allen Neuheiten ausgestat-
 tet, empfehle solches unter Zusicherung
 der billigsten und reellsten Bedienung.
J. Perlbach.

Zur **Frühjahrs-Saison**
 empfehle mein reich sortirtes **Bukwaaren-**
 lager in Hüten, Federn, Bändern und
 Blumen; gleichzeitig empfehle meine **Weiße-**
 waaren, **Händchen** und **Schürzen**, in
 schönster Auswahl.

W. Sonntag, Börsenstr. 1—4.

Auction.
Montag, den 12. April c.,
Nachmittags von 2 1/2 Uhr
 ab und an den folgenden Tagen, soll **Libauer-**
straße No. 13, im Hause des Herrn
Schmidt der Nachlaß der **Wittve König,**
 bestehend in:
Möbel; als: Sophas, Tische, Stühle,
 Kommoden, Bettstelle, Spiegel, Schreibtisch,
 1 acht Tage Uhr mit mahagoni Schaff;
 ferner: Haus- und Küchengeräthe, Betten,
 Spinnwollen, Haspeln, Heiselloffer u.
 durch mich meistbietend gegen baare Zahlung
 verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,
 Auktions-Commissarius.

Auction.
Montag, den 12. April c.,
Nachmittags 2 Uhr,
 und folgende Tage, sollen die zur Kaufmann
C. Beyer'schen Konkursmasse gehörigen
 Waaren-Vorräthe, als:

Süßen, Syrup, Reis, Stärke, Kaffee,
 Schorle, Korinten, Thee, Lichte, Natrum,
 sowie 1 Lombant nebst Pult, 2 Waag-
 schalen und andere Utensilien,
 im **Beyer'schen** Geschäftslokale, **Johannisstr.,**
 durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky,
 Auktions-Commissarius.

Camellien
 in weiß, roth und gestreift empfiehlt
L. Quoss, Parfstr. 2.

Die Seifen-, Licht-, Delfarben-
und Tapeten-Handlung
 von **Wilhelm Pott,**

Libauerstraße Nr. 20,
 erlaubt sich ihr aufs Beste assortirtes Lager
 sämmtlicher Dels- und Wasserfarben, trocken
 wie auch in Firniß sein abgerieben, sowie alle
 Arten Lacke, Firnisse, Leinöl, Terpentinöl und
 alle anderen in ihr Fach schlagenden Artikel zu
 billigen Preisen angelegentlichst zu empfehlen.

Nur noch 8 Tage

dauert der **Ausverkauf** von **Tuchen, Bucks-**
kins, Kleiderstoffen etc. und werden sämtliche
 Artikel, da das Lager bis zur genannten Zeit gänzlich ge-
 räumt sein muß, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Achtungsvoll

Herrmann Wittenberg,

Marktstraße Nr. 9.

Der Ausverkauf meines Tuch-, Manufaktur-, Seiden- und Leinenwaaren-Lagers

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.
 Besonders empfohlen: **Budstins- und Paletotstoffe** in Winter und
 Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Mycothanaton

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten.
 Den neuesten Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preiscurant über dieses
 Mittel, welchem nicht anzuzweifelnde Atteste über **15jährige Wirkung**
 zur Seite stehen, versenden auf Wunsch gratis und franco nach allen Ländern.
Vilain & Co., chemische Fabrik in Berlin, W., Leipziger Strasse 107.

Husten und Catarrh an der Tagesordnung!

Herr **Ernst Reich,** in Saalfeld, Deposteur des **L. W. Eggers'schen** Fenchel-
 honigs,*) empfing folgende beachtenswerthe Zuschrift:

Der von Ihnen übersandte Fenchelhonig von **L. W. Eggers** hat gute Dienste
 gethan. Unter Kind hat zwar einige Tage sehr starken Husten und Schnupfen ge-
 habt, aber Gott sei Dank, es ist alles glücklich vorübergegangen und der Kleine
 befindet sich jetzt ganz wohl. Doch sind bei dem Uebergang vom Winter zum
 Frühling Husten und Schnupfen an der Tagesordnung. Ich ersuche Sie daher, da
 die erste Flasche verbraucht ist, mir umgehend noch 2 Flaschen **Eggers'schen** Fenchel-
 honig zu übersenden u.
Sahma bei **Lobenstein.**

Adler, Pfarrer.

*) Fabrik-Niederlage bei **C. H. Engel,** in Remel.

Oster-Zucker

gestiegelt von Herrn **Scheu Wohlgenuth**
 empfiehlt **Herm. Siebert.**

Stafetenlatten, 4 1/2 Fuß lang,
 sind zu verkaufen. Anstunkt er-
 theilt die Expedition dieses Blattes.

Revolver,

System **Befaucheur,** Doppelbewegung, 6 Schuß,
 Kaliber 7 Millim., von **Mark 8. 20 Pfg.** an,
 unter vollständiger Garantie. Ausführliches
 Verzeichniß über Waffen, Jagdgewehre und

Jagdartikel

mit außergewöhnlich billigen Preisen sendet
 portofrei

M. A. Saam in **Frankfurt a. M.**

Gemüse- u. Blumenzämereien,
 frisch und bester Qualität, Weinstöcke, frühe
 Leipziger, hochstämmige, sehr schöne Sorten
 Remontantrosen, Epheus, große Lebensbäume
 u. v. a. verkauft bis zum 1. Mai zu jedem
 annehmbaren Preise
Städte, **Libauerstraße 37.**

Ein **Materialgeschäft mit Destilla-**
tion wird zu kaufen gesucht Adressen Chiffre
 100 in der Exped. d. Bl.

Eine große Auswahl
Einsätze zu Oberhemden
 in den neuesten Dessins, in Leinen, und Schir-
 ting, haben erhalten und empfehlen zu sehr
 billigen Preisen.
Geschw. Fischer, **Marktstr. 13.**
 Bestellungen auf Wäsche werden schnell
 und sauber ausgeführt.

Modell-Hüte

empfangt **A. Doehring.**
 Bei erst offenem Wasser erwarten ab
Königsberg

sehr schöne weiße
Saat- und Kocherbsen

und nehmen Bestellungen schon jetzt entgegen.
Theod. Kloss & Co.

Brust- und Halsgeschwüre, Siedlen,
Zäume u. sind vorrätig bei
 Sattlermeister **Schaak,**
 Schmelz, **Mühlenstr. 32.**

Frische Karpfen

pro Pfd. 80 Pfennige oder 8 Egr. zu ha-
 ben bei

F. Diesels Wittve,
Königsberg, Bude 3, neben der Schmiedebrücke.

Gutes Alee-Hen
 ist auf dem **Fischmarke** bei **Westphal**
 zu haben.

Ein Grundstück in der **Holzstraße** mit
 großem Hofraum, welches sich zu jedem kauf-
 männlichen Geschäft eignet, kann zum vor-
 theilhaftesten Ankaufe nachweisen.
G. B. Müller, **Thomasstr. 15/16.**

Zur Schiffs-Anrüstung

Erbilen, Graupen und Mehl billigt im
Mehlmagazin von
Robert Werner.

Fette Kurren sind zu haben
Kirchenstraße Nr. 9.

Ein weißer **Auffatz** mit **Vila-Band** ist ge-
 funden und abzuholen. **Thomasstraße 15/16,**
 parterre rechts.

Zwei tüchtige **Kocharbeiter** gegen hohen
 Lohn braucht **A. Kielich,**
 Schneidermeister, **Polangenstraße Nr. 2.**

Ein **Schneidemüller,** der gute
 Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht von sofort
 eine Stelle. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Ein gebildeter, junger Mann sucht von
 sogleich, oder vom 1. Mai d. J. in einem **Holz-**
 geschäft eine Stelle. Näheres in der Expe-
 dition dieses Blattes.

Ein junger Mann mit guten
 Schulkennt-
 nissen findet in meinem Eisenwaaren-Geschäft
 als Lehrling Stellung

C. Hunsatz jun.
 Einen ordentlichen tüchtigen
Hausmann braucht gegen guten Lohn
Robert Werner.

Geübte Arbeiterinnen auf Damen-
 Confection sucht von sogleich
Wilhelm Hoffmann.
 Eine Frau bittet die geehrten Herrschaften
 um Beschäftigung im Nähen, auch Herrenkleider
 auszubessern, in und außer dem Hause.
 Wittve **Haupt,**
Libauerstraße No. 27.

Mehrere Gartenfrauen finden
 dauernde Beschäftigung in herrschaftlichen
 Gärten. Näheres bei
Kadgiehn, **Friedr.-Wilh. No. 1.**

Eine tüchtige **Gartenfrau**
 wird von sogleich gesucht
Libauerstr. Nr. 24.

Eine ordentliche **Auffpärtlerin** wird gesucht
 breite **Sträße 3,** unten links.

Ein Garten wird zu mietzen gesucht. Nä-
 heres **Rippenstraße Nr. 7** bei
 Schneidermeister **Fritzwanker.**

Ein **Ladenlokal**
 ist von sogleich zu vermietzen, welches sich
 auch zu jedem Geschäft eignet. **F. Merten.**

2--3 Zimmer mit allen Bequemlich-
 keiten sind vom 1. Mai oder später an ruhige
 Familien zu verm. Näh. **Dreitestr. 18,** **Nachm.**

Eine **Parterre-Wohnung** von 2 Stuben,
 Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom
 1. Juni zu beziehen **Holzstraße 24.**

Sandweh No. 6 ist die Wohnung,
 Ladenlokal, Holz- und Schlachtstall an gewerb-
 treibende Fleischermeister zu vermietzen durch
G. Gonscherowsky, **Sandweh.**

Dieselbst wird für alt ein brauchbares
 Flügelfortepiano zu kaufen gesucht.

Eine separate **Unter-Wohnung** von 2
 Stuben mit Zubehör ist eingetretener Umstände-
 halber von sofort oder später zu vermietzen.
Löpperstraße No. 11.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben u. ist
 zu vermietzen **Rippenstraße 8,** am **Triangel.**

Eine kleine obere Wohnung ist vom 1. Mai
 zu vermietzen
Wasserstraße Nr. 10.

Ein möbl. **Zimmer** ist **Grabenstr. 16** zu haben.

Ein möblirtes **Zimmer** ist zu ver-
 mietzen. Zu erfragen in den **Nachmittags-**
 stunden. **Breite Straße 18.**

Ein möblirtes **Zimmer**
 von sogleich zu vermietzen **Thomasstr. 8/9.**

Eine möblirte **Stube** ist zu vermietzen
Hospitalstraße 6.

Ein möblirtes **Zimmer** mit auch ohne Be-
 stütigung zu vermietzen **Libauerstr. 38,** oben.
 Remel, den 9. April 1875.

Bekanntmachung.
 Das Publikum fordern wir hierdurch auf,
 die bis zum 8. April c. fällig gewesene Com-
 munal- und Klassensteuer innerhalb 8 Tagen
 an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls
 die executivische Betreibung erfolgen wird.
 Der Magistrat.

Remel, den 9. April 1875.

Ein zehnteiliger **Meterstab,** angeblich am
 30. März in der **Ferdinandsstraße** gefunden,
 ist abgenommen und im **Polizei-Bureau**
 recognosciren. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die Fischerei in der **Dange** innerhalb
 der städtischen Grenzen soll anderweit ver-
 pachtet werden. Wir haben hiezu einen Ver-
 stättertermin auf

Montag, den 12. April, Vorm. 11 Uhr,
 vor Herrn **Stadtrath Fünfstück** anberaunt,
 zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerten
 eingeladen werden, daß der Termin um 12
 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger
 Nachgebote geschlossen wird.
 Der Magistrat.

Remel, den 9. April 1875.

Ein Kapital von 3000 Mark ist am
 8. Juli c. hypothetisch zu vergeben.
 Meldungen werden erbeten.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 In dem Konkurse über das Vermögen des
 Kaufmanns **Carl Beyer** zu **Remel** ist der
 Rechts-Anwalt **Lau** zum definitiven Verwalter
 der Masse bestellt worden.
 Remel, den 7. April 1875.

Königl. Kreisgericht,
 Erste Abtheilung.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in **Remel.**
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüll** in **Remel.**